J. Krimmelbein
Schwerte Markt 2
— Fernruf 431. —

Abt. Immobilien u. Hypotheken-Geschäft. Vermittelung für An- und Verkauf von Geschäften, Häusern, Hotels, Gastwirtschaften, Fabriken, landw. Besitzungen jeder Art usw. Beschaffung von Hypotheken. Besorgung von stillen oder tätigen Teilhabern. 52

Alle
Farben, Lacke
Leinöl, Terpentin
in Friedens-Qualität.
Max Mehlhose
Drogerie

Villa
in der Umgebung von Schwerte mit oder ohne Grundstücken zu kaufen gesucht. 1098
In erfr. in der Geschst.

Gute Pflegestelle
für 5jähriges Mädchen gesucht in der Umgebung von Schwerte.
Offerten unter B 1 16 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3 Zimmer-Wohnung
gegen 10
5 Zimmer-Wohnung
zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschst.

Wir suchen für unsere Krankenschwester
ein Zimmer
mit voller Verpflegung und erbitten Angebot. 1068
Betriebskrankenkasse der Firma Eisenindustrie zu Menden & Schwerte, Akt.-Ges.

Jüngerer Beamter sucht zum März 1094
möbl. Zimmer
evtl. mit Pension.
Angebote unter B 1092 an die „Schwerter Ztg."

Gut 1107
möbl. Zimmer
evtl. mit Pension an nur besseren Herrn für Anfang März zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschst.

Junges 113
Mädchen
für alle häusl. Arbeiten ab 1. März gesucht.
Zu erfr. in der Geschst.

Sauberes 114
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, gesucht.
Frau Rich. Schwerdt, Hohenzollernstr. 10

Suche für sofort ein ehrl.
Mädchen
in kleinem, bürgerlichen Haushalt. 1109
Zu erfr. in der Geschst.

Saub., zuverl., evangel.
Mädchen
mit guten Zeugnissen für Küche u. Hausarb. gesucht.
Heinr. Dahm
1115 Kolonialwaren
Hörde, Benninghoferstr. 75

Bettnässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Josef Kistler, Reichertshausen a. Ilm 224 a. Obby.

Frühstücks-Papier
auch zum Einschlagen von Eßwaren
hochfein fettdicht
vorrätig.
Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 3,0 Mk., bei der Post 3,10 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachten der gemachten Zahlungsverbindungen.

Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Iserbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.
Haupt-Annoncenblatt.

Die Schwerter Zeitung gewährt ihren Abonnenten für Personen- und Todesunfall gegen ihren Beruf 300 Mark Unfall.
Druck u. Verlag v. Gust. Brune, Schwerte (Ruhr). Fernsprecher Nr. Anzeigenpreis: Nonpareillezeile Pfg. Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Amt Dortmund.

Nr. 44. Samstag, den 21. Februar 1920. 53. Jahrgang.

Staatsbankerott und Privatbesitz.

Die steigende Teuerung und die wachsenden Ausgaben, das Defizit bei der Eisenbahn von 6,7 Milliarden und andere Tatsachen lassen die Gerüchte von der Möglichkeit oder gar Annäherung eines Staatsbankerotts immer von neuem auftauchen; sie bleiben indessen jetzt ebenso unbegründet, wie sie es schon früher waren. Es darf nicht vergessen werden, daß ein einseitiger Staatsbankerott, etwa zu dem Zweck, uns von übermäßigen Kriegsentschädigungsforderungen der Entente zu befreien, nicht zu ermöglichen ist, weil Deutschland mit allem Besitz für die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen haftet. Kann das Reich nicht zahlen, legt die Entente ihre Hand auf den Privatbesitz, und will dieser sich den Forderungen entziehen, so bleibt als Rettung nur die Gant übrig. Aber dahin würde es gar nicht kommen, denn Zahlungsunfähigkeit des Reiches macht auch den privaten Besitz in seinen Grundrechten erschüttern. Formelle Bankerotterklärungen erübrigen sich, wenn der Zusammenbruch tatsächlich vollzogen ist. Dahin darf es das Reich nicht kommen lassen, und deshalb ist der Krach unmöglich.

Um einen Rückblick auf die an und für sich nicht kleine Zahl von staatlichen Zusammenbrüchen zu werfen, sei nur darauf hingewiesen, daß der österreichische Kaiserstaat im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts wiederholt zum Bankerott griff, um aus schweren finanziellen Verpflichtungen heraus zu kommen. Aber diese und andere finanzielle Konflikte sind nicht mit der Lage Deutschlands von heute zu vergleichen. Noch niemals hat es sich um so enorme Summen gehandelt, wie sie Deutschland auferlegt sind, niemals gab es so unerbittliche Gläubiger, und niemals war der Schuldvertrag ein solch raffiniertes Aktenstück, wie der Vertrag von Versailles vom 28. Juni 1919. Deutschland kommt also um die Erfüllung seiner Verpflichtungen nicht herum, und die einzige Aussicht auf die Milderung der Bedingungen besteht in der Erbringung des Nachweises, den redlichen Willen gezeigt zu haben, zu bezahlen, was in seinen Kräften stand. Dazu gehört allerdings die Beachtung der Worte des französischen Finanzministers, auf die nicht genug hingewiesen werden kann: „Deutschland kann zahlen, wenn es mehr als acht Stunden arbeitet und sich weniger amüsiert, als es heute geschieht."

Nicht im Druck von Papiergeld, sondern in der Streckung der Arbeitszeit wird schließlich das wichtigste Mittel liegen, um um das Geständnis der Zahlungsunfähigkeit herum zu kommen. Wir werden gar nicht gefragt werden, ob wir das wollen, die Verhältnisse werden sich so gestalten, daß wir es müssen. Das weiß auch die Entente ganz genau, und deshalb macht sie sich um ihr Geld, das sie von uns zu bekommen hat, gar keine so großen Sorgen, als die Pariser und Londoner Zeitungen zuweilen erkennen lassen. Weil die Dinge so liegen, sollen wir uns hüten, die Möglichkeit des Staatsbankerotts an die Wand zu malen, denn sie schädigt unseren bis aufs tiefste gesunkenen Kredit unheilbar. Von allem Gerede bleibt etwas hängen!

Während die Werte des Reiches unaufhaltsam gesunken sind, ist der Wert des Privatbesitzes sehr häufig gestiegen. Grund und Boden stehen in einer früher nie gekannten Wertschätzung. Auch das hat sein Gutes für die Zukunft, und deshalb darf nicht geduldet werden, daß eine künstliche Herabdrückung dieses Wertes sich geltend macht, der nicht durch Spekulation herbeigeführt worden ist, sondern überall in der Welt so gestiegen ist. Es ist bedauerlich, daß die zu teuren Preisen beschafften militärischen Ausrüstungs-Gegenstände nach dem Feldzuge oft zu Spottpreisen haben verkauft werden müssen; bei der Möglichkeit längeren Abwartens hätte sich ein ganz anderer Erlös erreichen lassen, aber diese Möglichkeit war leider nicht gegeben. So ist uns schon seit dem Waffenstillstand (11. November 1918) viel Geld verloren gegangen, dessen Sicherung den rapiden Valutasturz verhütet hätte. Jedenfalls, was wir noch an Besitz haben, wollen wir hegen und pflegen, das Wort Sozialisierung, das diese Besitzwerte zerstört oder doch herabsetzt, ist daher nicht mehr eine gesetzgeberische Theorie, sondern bedeutet einen Schritt auf dem Wege zum Staatsbankerott. Die Sollseite unseres Reichskontos zeigt Riesenposten, auf der Habenseite kann also gar nicht genug Besitz stehen.

—00O00—

Eine Botschaft Deschanels

In seiner Botschaft, die in der Kammer und im Senat verlesen wurde, sagte Präsident Deschanel u. a.: In der Vereinigung aller siegreichen Völker liegt die erste Sicherheit für den Frieden und die Grundlage für die Gesellschaft der Nationen, der der Vertrag von Versailles die Ausführung gewisser grundlegender Bedingungen anvertraut habe. Frankreich wolle Erfüllung des Versailler Vertrages durch Deutschland. Seine Politik sei Willenskraft, Tatkraft und Glaube. Auch im Orient müßten seine Interessen, Rechte und hundertjährigen Traditionen sichergestellt werden. Die Friedensaufgaben seien im Innern nicht weniger schwierig, als diejenigen des Krieges. Sie verlangten fortgesetzte Arbeit und vielleicht neue Entbehrungen. Jeder müsse nach seinem Können Steuern zahlen. Die wirtschaftlichen Aufgaben (Getreide, Kohle, Transportmittel, Wechselkurs) erforderten ebenfalls zuerst eine Klarlegung, dann regelmäßige Reformen und die Zusammenfassung aller Kräfte. Die Soziale Gesetzgebung sei zu vervollkommnen, die Familie, die Grundlage der Nation, zu verteidigen, und die Konflikte zwischen Kapital und Arbeit zu verhüten, endlich den Arbeitern in Stadt und Land der Weg zu eigenem Besitz zu eröffnen. Der Bevölkerung der besetzt gewesenen Gebiete habe die wärmste Fürsorge zu gelten. Der Präsident begrüßte Elsaß-Lothringen und gedachte der Kolonien, der Adoptivkinder Frankreichs.

—00O00—

Wo bleibt die deutsche Gegenliste?

Wie die Franzosen mit deutschen Gefangenen verfahren.

WTB Paris, 20. Febr. Faillant-Konturien fordert im „Populaire" alle diejenigen Kameraden auf, die noch Greueltaten im Gedächtnis haben, die französischerseits auf Befehl begangen wurden, diese mitzuteilen, damit er sie veröffentlichen könne. Er habe Offiziere gekannt, die sich rühmten, deutsche Kriegsgefangene niedergeschossen zu haben, um ihren Revolver zu prüfen. Faillant sagt: Ihr alle habt die feindlichen, von unseren schwarzen Soldaten verstümmelten Leichen gesehen. Ihr habt auch feststellen können, mit welcher Befriedigung die Weißen davon sprachen, die sie zum Angriff führten. Ich kenne die Namen von französischen Kommandeuren, die in einer Schlacht deutsche Kriegsgefangene, die entwaffnet waren, füsilieren ließen und die für diese Tat ein Avancement verlangten. Ich kenne einen Reiter, der vom Pferde sprang, um mit einem Revolverschuß einen Bayern niederzuschießen, der unter guter Bewachung in der Schlacht vor ihm herging. Ich sah auch, wie man Verwundete tötete.

Kanntet Ihr nicht die Vitriol-Granaten? Welcher Infanterist hat bei uns nicht Patronen abgeschnitten und umgedreht? Diese Taten müssen klassifiziert werden. Wir müssen beweisen, daß keine Art zu töten uns fremd war. Wenn wir das tun, dann waschen wir weder Deutsche noch Türken und Bulgaren rein, sondern wir nehmen nur Anteil an der ruhmreichen Schweinerei. Wir entehren uns ein bißchen weniger, indem wir es zugestehen. Faillant-Konturien sagt: Wir verlangen schon seit langem für alle Schuldigen aller Länder die internationalen Gerichte, zusammengesetzt aus Arbeitern und ehemaligen Soldaten.

Zur Auslieferungsfrage.

In Monatsfrist die erste Gerichtsverhandlung.

Wie die „U. B. Z." von unterrichteter Seite erfährt, wird das Verfahren gegen die Kriegsschuldigen beschleunigt werden. In den nächsten Wochen dürfte bereits mit der Beweiserhebung und Zeugenvernehmung begonnen werden. Möglicherweise kommt es bereits in Monatsfrist zu den ersten Verhandlungen vor dem Reichsgericht.

Eine Einschränkung?

Die englische Zeitung „Pall Mall Gazette" schreibt, die Zusicherung der Alliierten, die Verhandlungen gegen die Kriegsschuldigen vor deutschen Gerichtshöfen stattfinden zu lassen, gelte nicht für alle Angeklagte, die auf der Liste stehen. Eine Einschränkung liegt von anderer Seite nicht vor.

Die deutsche Regierung findet sich mit der neuen Sachlage ab.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Bauer hat sich das Reichskabinett mit der neuen Note der Alliierten beschäftigt. Eine Veröffentlichung über das Ergebnis dieser Aussprache ist nicht erfolgt und ist auch nicht beabsichtigt. Daraus darf man wohl schließen, daß die Reichsregierung bereit ist, sich ohne weiteren Notenwechsel mit der durch die Antwort der Entente geschaffenen Sachlage abzufinden.

Deutsches Recht für die „Kriegsschuldigen".

Es ist in Londoner und Pariser Zeitungen bezweifelt worden, daß eine Aburteilung der auf den „Auslieferungslisten" stehenden Personen durch das Reichsgericht in Leipzig möglich sei, weil das deutsche Strafrecht den hier in Betracht kommenden Verhältnissen nicht vollkommen Rechnung trage. Diese Presse-Aeußerungen scheinen auch den Vorbehalt in der Entente-Note veranlaßt zu haben, bei nicht genügender Strafe die Sache selbst verhandeln zu wollen. Zu solchen Befürchtungen liegt aber gar kein Anlaß vor. Das deutsche Strafrecht ahndet die Ueberschreitung der Amtsgewalt mit voller Strenge, vorausgesetzt natürlich, daß sie überhaupt stattgefunden hat. Auch das Reichsgericht kann ein Strafverfahren nur einleiten, vorausgesetzt, daß die Voruntersuchung hinreichende Belastungsbeweise ergibt, und es wird selbstverständlich die Beweisanträge der Entente genau zu prüfen haben. Nötig wird es freilich sein, die Zahl der höchsten Richter bedeutend zu vermehren, um diese außerordentliche und umfangreiche Aufgabe zu bewältigen. Vielleicht zieht man die beiden nicht weit entfernten Oberlandesgerichte in Naumburg und Jena mit hinzu.

—00O00—

Ein „Entgegenkommen" des Verbandes.

Der Präsident des Obersten Rates, Lloyd George, übersandte dem deutschen Geschäftsträger in London, Dr. Sthmer, nachstehende Note:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zur Kenntnis an die deutsche Regierung mitzuteilen, daß seitens des Präsidenten der Kontrollkommission in Berlin die Aufmerksamkeit des Obersten Rates der Verbündeten auf die schwierige Lage gelenkt wurde, in welche die deutsche Regierung versetzt wird, wenn die verbündeten Mächte auf die strenge Erfüllung des Artikels 160 des Versailler Vertrages bestehen, nach welchem die Gesamteffektivstärke der Truppen in den deutschen Bundesstaaten bis spätestens 31. März 1920 die Zahl von 100 000 Mann, Offiziere und Depoteinrichtungen eingerechnet, nicht überschreiten darf. Da dieser Artikel in der Annahme entworfen wurde, daß der Versailler Vertrag an einem viel früheren Datum ratifiziert werden würde, entschied der Oberste Rat dahin, zu gestatten, daß die deutschen Streitkräfte bis zum 10. April 1920, d. h. drei Monate nach Inkrafttreten des Vertrages, in Gemäßheit mit Artikel 165 auf 200 000 Mann und bis zum 10. Juli 1920 auf 100 000 Mann zurückgebracht werden.

Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, diese Entscheidung der deutschen Regierung zu übermitteln.

—00O00—

Eine frivole Erfindung.

Berlin, 21. Febr. Aus Holland wird verbreitet, daß eine Haager Zeitung eine angeblich demnächst abzusendende deutsche Note veröffentlicht, in der Deutschland mitteilt, daß es zur Abwehr bestimmter Forderungen der Entente den Staatsbankerott erklären werde. Amtlich wird festgestellt, daß keine derartige deutsche Note existiert, noch je beabsichtigt war, und daß es sich um eine frivole Erfindung handelt.

—00O00—

Frankreichs Milliarden-Zinsenlast

Der Pariser „Matin" bringt an leitender Stelle einen Alarmartikel über die wenig rosige Finanzlage Frankreichs. Danach stellte sich die gesamte Schuldenlast Frankreichs am 31. Dezember 1919 auf 238,5 Milliarden Franks. Davon entfallen 176 103 Millionen auf innere Anleihen und 62 370 Millionen auf äußere. Die schwebende innere Schuld beläuft sich auf 77 437 Millionen, die schwebende äußere auf 23 892 Millionen. Die jährliche Zinszahlung erfordert 9385 Millionen, von denen 2970 Millionen zur Verzinsung der äußeren Schuld an das Ausland zu zahlen sind. Bei dem tiefen Kursstand des Franks an den Börsen von Neuyork, London, Genf und Madrid erhöht sich dieser Betrag auf weit über 6 Milliarden Franks. Frankreich hat demnach alljährlich an das Ausland erheblich mehr an Zinsen zu zahlen als die einmalige Kriegsentschädigung an Deutschland im Betrage von 5 Milliarden.

—00O00—

Die Kommunisten an der Arbeit

In Hannover wurde in einer Kommunistenversammlung der Kommunist Fritz Stürm, Mitglied der russischen Sowjetregierung, verhaftet. Sturm ist aus Hamburg gebürtig. Mit ihm wurden gleichzeitig noch 63 Kommunisten verhaftet, die aber, nachdem man ihnen die Papiere abgenommen hatte, am andern Tage wieder entlassen wurden. Die Verhafteten wurden auf offenen Lastautos in Gewahrsam gebracht. — Die im Hochverratsprozeß Joern zu je fünf Jahren Festung verurteilten Spartakisten Weiland und Schneider sind aus der Festung Wilhelmshaven entwichen.

—00O00—

Was die Oberschlesier in Polen erwartet.

In Oberschlesien wird von den Polen mit aller Macht eine großpolnische Werbung betrieben, um das Abstimmungsgebiet im polnischen Sinne zu beeinflussen. Vor allen Dingen wird das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund geschoben, und der Bevölkerung werden von den Zuständen in Polen utopistische Bilder entworfen. Demgegenüber sei einmal darauf verwiesen, was die Oberschlesier in Wirklichkeit erwartet, wenn sie für den Anschluß an Polen stimmen würden. Am 13. d. M. kosteten in Warschau (immer in polnischer Mark) 400 Gramm Brot 20 Mark, ein Bücking 5 Mark, ein Ei 12,50 Mark, ein Glas Bier 5 Mark, ein Gläschen Schnaps 10 bis 20 Mark, ein Pfund Butter 40 Mark, ein Pfund Zucker 25 Mark, deutsche Zigaretten 2 Mark, andere Zigaretten 50 Pfg., ein Pfund Wurst 50 bis 60 Mark, ein Pfund Schokolade 150 Mark. Damenschuhe 770 bis 900 Mark, schlechte Herrenschuhe 600 Mark, ein Hemdchen für ein Jahr altes Kind 100 Mark, Herrenanzüge von 3000 Mark an aufwärts. Dazu kommt eine ungeheure Bestechlichkeit der Beamtenschaft. Eisenbahnfahrkarten sind nur durch Bestechung zu haben. In Warschau sieht man statt der Eleganz von früher heute halbnackte, in Lumpen gehüllte Frauen auf der Straße, die nach Brot schreien. So sehen die Zustände aus, die die Oberschlesier erwarten, falls sie zu Polen kommen sollten.

Die letzte Stimme für deutsches Grenzland!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 21. Februar.

** **(Neue Volksbelastung.)** Die Pläne der Regierung, der Gesamtbevölkerung die Kosten für große Ausgaben zuzuwälzen, sind um den Plan einer Wohnungssteuer vermehrt worden, aus deren Ergebnis die Baukostenzuschüsse gewährt werden sollen. Zu den hohen Eisenbahntarifen, den schweren Mindestpreisen für Lebensmittel, soll die Wohnungssteuer kommen, aber es kann bezweifelt werden, daß es möglich ist, auch diese noch nach aller Belastung, die schon beschlossen worden ist, zu bezahlen. Da wird das ganze Einkommen fortgesteuert, und man weiß nicht, wo das Geld zum Leben herkommen soll. Es wird nachgerade doch Zeit, daß ein Wirtschaftsminister berufen wird, der einen Blick für die Möglichkeit des tatsächlichen Lebens behält.

** **(Sechsfache Bahnfracht.)** Eine Verdoppelung der Frachtsätze ist von den deutschen Eisenbahnen bekanntlich zum 1. März beschlossen worden. Für Preußen bedarf diese Erhöhung der Zustimmung der Landesversammlung, an der wohl nicht zu zweifeln ist. Diese vorläufige letzte Erhöhung der Gütertarife bedeutet gegen die ursprünglichen Friedenssätze nahezu das Sechsfache. Zum erstenmal begnügte man sich mit dem bescheidenen Zuschlag von 15 Prozet. Auf diese 15 Prozent der ursprünglichen Höhe kamen das zweitemal aber gleich 60 Prozent, was zusammen 184 Prozent des ursprünglichen Betrages ergibt. Auf diese 184 Proz. wurden dann das drittemal mit der Reichssteuer gleich weitere 92 Prozent zugeschlagen, so daß schon jetzt 276 Prozent der ursprünglichen Last zu tragen sind. Die 276 Prozent sollen im März auf 552 Prozent verdoppelt werden. 7 Prozent Reichsverkehrssteuer von diesen 552 Prozent ergibt weitere 39 Prozent, was einen Gesamtbetrag von nicht weniger als 591 Prozent des ursprünglichen Friedenssatzes ergibt. Es fehlen nur noch 9 Prozent zum Sechsfachen des ehemaligen Satzes der ersten Zeit des Krieges.

** **(Ein Wohltätigkeitsfest)** zum Besten der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Söhne unserer Stadt veranstaltet am morgigen Sonntag die hiesige Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener am „Freischütz". Der M. G. V. „Cäcilia" und der Turn- und Ballspielverein haben sich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und werden durch ihre Darbietungen die Feier verschönern helfen. Wir wünschen den Veranstaltern schon des edlen Zweckes wegen ein recht volles Haus und verweisen im übrigen auf die Anzeige in heutiger Nummer.

** **(Unpolitische Elternbeiräte)** fordert die Lehrerschaft und wendet sich deshalb gegen zwei Punkte der ministeriellen Verordnung: 1. die Ausschaltung der Lehrer besonders der höheren Schulen von der Mitarbeit im Elternbeirat, 2. die Wahlordnung, die durch die Listenwahl zu einer Politisierung dieser neuen Einrichtung führen muß, was für die Schule unerträglich und auch wohl nicht berücksichtigt ist. Deshalb sind u. a. die Philologenkammern von Pommern und Großberlin, sowie die Direktorenkammer und die Philologenvereine einzelner Provinzen beim Kultusminister vorstellig geworden. Sie fordern die Mitwirkung der Philologen und die Vermeidung der parteipolitischen Wahllisten, wozu sie praktische Vorschläge machen.

** **(Der Ledermangel)** ist sehr groß, wer seine Schuhwaren nach Friedensgewohnheit bestellen will, gebraucht dazu einen jährlichen Lotteriegewinn. Trotzdem kann man in den Tageszeitungen Angebote von erheblichen Posten Häute, die sofort „greifbar" sind, lesen, die also doch nicht ganz so selten sein können, wie behauptet wird. Die Energie ist keine Pflanze, die im Garten des Reichswirtschafts-Ministeriums gedeiht.

** **(Drohende Insektenplage.)** Das auffallend zeitige Frühlingswetter hat bisher nicht nur auf das Wachstum der Pflanzen fördernd eingewirkt, sondern es begünstigt auch die Entwickelung der im Schoß der Erde, sowie an Baum und Strauch schlummernden Insektenwelt in hohem Maße, so daß, wenn vor Eintritt der warmen Jahreszeit nicht noch kalte Regentage eintreten, uns eine große, unsere Saaten und sonstigen Feldfrüchte und den Obstbau sehr gefährdende Insektenplage droht. Es ist daher den Landwirten und Gemüse- und Obstzüchtern dringend zu raten, schon jetzt ein wachsames Auge auf Eier, Larven und Puppen der Insekten zu haben und diese restlos zu vernichten.

** **(Jahres-Generalversammlung des evang. Männervereins.)** Am morgigen Sonntag findet nachmittags 5½ Uhr im Gemeindehause die Jahres-Generalversammlung des hiesigen evang. Männervereins (früher evangel. Arbeiter- und Bürgerverein) statt. Außer Erledigung wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten wird ein Vortrag über das Thema gehalten werden: „Was hat die Revolution der evangelischen Kirche gebracht?" Auf die Versammlung sei hiermit besonders aufmerksam gemacht. Näheres siehe Inserat in heutiger Nr.

** **(Die drohende neue Erhöhung der Fahrpreise)** hat den Verband reisender Kaufleute Deutschlands veranlaßt, beim preußischen Eisenbahnminister erneut seine warnende Stimme zu erheben und darauf hingewiesen, daß bessere Ergebnisse der Eisenbahnen nicht mit den fortwährenden Erhöhungen der Fahrpreise erzielt werden können, sondern vor allen Dingen durch die Besserung der Verkehrsverwaltungen durch gewisse Kreise, die heute jeden Fahrpreis und sogar noch Wucherpreise bezahlen, nicht täuschen lassen sollen. Die wiederholten Fahrpreiserhöhungen müßten den Handel lahmlegen und in den Abgrund führen.

** **(1000 v. H. Zuschlag auf Möbel.)** Aus Leipzig wird uns gemeldet: Die Fabrikanten fertiger Möbel erhöhten den seit Januar geltenden Teuerungszuschlag von 500 auf 1000 v. H., veranlaßt durch die zunehmende Knappheit an Materialien, besonders an ausländischen Hölzern. Die Möbelfabrikation ist wegen Holzmangels bereits teilweise ins Stocken geraten. Eine weitere Verteuerung der Möbel ist wahrscheinlich.

** **(Schwer bestohlen)** wurde vorgestern ein Anwohner der Königstraße. Ein Spitzbube, der mit den häuslichen Verhältnissen ziemlich vertraut gewesen sein muß, drang in einem günstigen Augenblick in die Wohnung ein und ließ Kleidungsstücke, Wäsche und andere Gegenstände mitgehen. Von dem Eindringling fehlt noch jede Spur.

** **Lichtendorf**, 21. Febr. **(Feuersbrunst.)** In den gestrigen Nachmittagsstunden entstand in dem Hause des Bahnarbeiters Heinrich Thiemesmann in der Nähe der Hl. Geist-Schule ein größeres Schadenfeuer. Dank des schnellen und tatkräftigen Eingreifens der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, des Feuers bald Herr zu werden, so daß nur der Dachstuhl des Hauses zerstört ist. Die Möbel usw. konnten sämtlich in Sicherheit gebracht werden. Wie das Feuer entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung.

Aus den Provinzen.

* **(Dortmund**, 20. Febr. **(Erschreckende Zunahme der Grippe-Epidemie.)** Hier sind gestern 42 Personen an der Grippe gestorben. Das ist bis jetzt die höchste Sterbeziffer an einem Tage. In der letzten Woche forderte die Grippe über 170 Opfer, während in der vorletzten Woche 115 Personen dieser Krankheit erlagen. Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarrh fordern unter den Kindern ebenfalls beträchtliche Opfer.

* **Dortmund**, 20. Febr. **(Ueberfahren und getötet.)** Am Dienstag vormittag wurde in der Oesterholzstraße das sechs Jahre alte Kind einer dort wohnenden Witwe von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet. Das Kind wollte vor dem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen über die Straße laufen. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

* **Paderborn**, 28. Febr. **(Absturz eines Fliegers.)** Auf dem Flugplatz ist gestern nachmittag bei einem Aufstieg Leutnant der Reserve Käubler aus Chemnitz mit dem in Brand geratenen Flugzeug abgestürzt. Das Flugzeug stürzte 50 Meter hoch ab und ging in Trümmer. Käubler war sofort tot.

* **Barmen**, 20. Febr. **(Ein zärtlicher Gatte.)** Als ein außerordentlich roher Ehegatte zeigte sich ein Mann, der in seiner in der Wichlinghauserstraße gelegenen Wohnung seine Ehefrau mit einem Küchenstuhl derart mißhandelte, daß sie in ihrer Angst aus dem Fenster der 1. Etage sprang. Sie brach beide Beine und mußte dem städtischen Krankenhause zugeführt werden.

* **Elberfeld**, 20. Febr. **(Das Wucherabwehramt)** hat bereits 329 Personen wegen Schleichhandels, unerlaubten Großhandels, Wuchers und Kettenhandels mit Tabakwaren zur Anzeige gebracht und 543 000 Zigaretten, 8900 Zigarren, etwa 84 Zentner Blättertabak und 2½ Zentner fertigverarbeiteten Tabaks beschlagnahmt.

* **Köln**, 20. Febr. **(Ein Valutaintermezzo im Speisewagen.)** Im Speisewagen des D-Zuges Straßburg—Köln gestattet sich ein Genießer 2 Flaschen Bier. Der Kellner verlangt dafür 2 Franken. Erstauntes Aufblicken! Man ist doch in Deutschland und pflegt hier in deutschem Gelde zu zahlen. Der Kellner belehrt den Ueberraschten, daß der Zug aus Frankreich kommt und der Pächter der Speisewagenwirtschaft ein Franzose ist, der Bezahlung in Franken fordert. Der deutsche Reisende besitzt kein französisches Geld, und so wird ihm der Franken mit 5,80 Mark berechnet, so daß er für die beiden Fläschchen Bier 11,60 Mark zahlen muß. Es wird das erste und das letzte Mal gewesen sein, daß er in einem Speisewagen, der durch das besetzte Gebiet fährt, den Genuß des deutschen „Nationalgetränks" sich geleistet hat.

* **Aachen**, 20. Febr. **(Mißglückte Mädchenentführung.)** Im Hinblick auf die Tatsache, daß im Saargebiet eine größere Anzahl von jungen Mädchen verschwunden ist, ohne daß ihr Verbleib bisher festgestellt werden konnte, erregt folgender Vorfall in Aachen berechtigtes Aufsehen: Ein etwa 20 Jahre altes Mädchen, das sich am Sonntag morgen 6,30 Uhr zur Kirche Sankt Maria in der Kupfergasse begeben wollte, wurde an der Ecke Mohrenstraße von einem Manne ergriffen, der versuchte, es zu einem bereitstehenden Auto zu schleppen. Als das Mädchen den Hilferuf: „Mutter, Mutter!" ausstieß, antwortete der Mädchenräuber mit den Worten: „Die kann nichts helfen". Glücklicherweise kam ein Straßenbahnzug, wodurch der Verbrecher gezwungen war, von seinem Opfer abzulassen.

Keine Zigaretten mehr?

Auf Grund eines Beschlusses aller Mitglieder des Arbeitgeberverbandes der deutschen Zigarettenindustrie ist in sämtlichen Dresdener Fabriken den Arbeitern zum 8. März gekündigt worden. Die Zigarettenindustrie fordert Ermäßigung der Steuersätze um 75 Prozent oder Hinausschiebung des Inkrafttretens des Tabaksteuergesetzes. Berlin und die übrigen Herstellungsorte für Zigaretten schlie-

---

Die Überschwemmungen in Holland



Königin Wilhelmine mit ihrer Tochter Prinzessin Juliana bei einem Besuch im Überschwemmungsgebiet

---

Die Erbschaft des Herzogs.

Roman von Wilhelm von Trotha.

4 (Nachdruck verboten.)

[illegible] amüsierte sich köstlich über die Fisimatenten, welche Lord machte, als ihm sein Herr den Maulkorb umband. Lord hatte zudem sein neues Halsband ungemacht bekommen, da er auch „ganz offiziell" mit eingeladen worden war.

Unter dem fröhlichen Gebell Lords zogen die Vollblutfüchse schnaubend an und im schlanken Trabe sauste der leichte Schlitten dahin.

„Fahren Sie durch die große Kastanien-Allee und durch die Anlagen nach Hause, Ernst," rief der Graf dem Kutscher zu.

„Jawohl, Herr Graf!" —

Die beiden jungen Mädchen saßen inzwischen im Erker von Elses kleinem Boudoir und plauderten von Weihnachten, während Elschens zarte Fingerchen mit großer Fertigkeit an dem Zigarrenetui arbeiteten.

Von weitem erklang Schellengeläut zu ihnen hinauf, begleitet von dem Bellen eines anscheinend großen Hundes.

„Aber das sind doch die Schellen unseres Schlittens, ich begreife garnicht, woher kommt denn das Hundegebell?" wandte Else sich an ihre Freundin.

„Ach, da wird irgend so ein großer Köter hinterherlaufen und die Pferde anbellen. Aber nein sieh' doch mal Else! Richtig, das ist Dein Papa und auch Hans. Wer ist aber der fremde Herr, der bei ihnen sitzt?"

„Oh, das ist ja Herr von Stohren, der Freund von meinem Bruder. Sieh' doch, Frieda, wie drollig der Hund ist. Ach der gehört sicher Herrn von Stohren. Nein, wie furchtbar komisch das Tier ist und die Freude, daß ihm sein Herr den Maulkorb abnimmt. Sieh' mal, sieh' doch Frieda, der Hund ist aber auch zu spaßig," klatschte Else dabei in die Hände, „jetzt fährt er mit der Nase und dem ganzen Kopf in einen großen Schneehaufen.

Geh' schon hinüber in den Salon Friedchen, ich muß bloß nach dem Teetisch sehen, ich komme gleich nach!" —

„Ei, welches Vergnügen Sie hier zu sehen, meine verehrte kleine Freundin?" rief, auf Frieda zutretend, der alte Graf und reichte ihr freundlich die Hand. „Sehen Sie mal an, endlich! Else hat Sie wohl erst holen müssen? Wo ist mein kleiner Wildfang?"

„Kommen Sie einmal her, Kurt! Hier, mein gnädigstes Fräulein, stelle ich Ihnen Herrn von Stohren vor, der Sohn eines alten lieben Freundes von mir! — Fräulein von Hallkron," setzte er dann noch hinzu.

„Ich glaube, Ihren Herrn Bruder habe ich heute früh schon auf dem Eise kennen gelernt?"

„Ja, wir gehen meist zusammen hin. Ich mußte heute nur noch einen Anstandsbesuch der Exzellenz von Hastenbek machen. Sie arrangiert für Mitte Januar einen kleinen Bazar, an dem ich mich beteilige; sie nimmt furchtbar leicht etwas übel, namentlich wenn man sie nicht oft genug aufsucht."

„Hm, das kenne ich, habe selbst einmal erfahren, daß man mit ihr vorsichtig sein muß."

„Ach, das interessiert mich, bitte erzählen Sie es doch!"

„Hat es Zeit bis zum Tee, Fräulein Frieda?" wandte der alte Herr ein.

„Gewiß."

„Ah, da ist Else!"

„Guten Tag meine Herrschaften," kam Else strahlend herein. „Darf ich zum Tee bitten?"

Man begab sich ungezwungen in den mit geradezu auserlesen schönen Eichenmöbeln ausgestatteten Eßsaal, in welchem auf dem großen Mittagstische der Samovar summte, und der alte Diener reichte den Tee herum, den Else selbst in die Tassen füllte.

Endlich waren alle versorgt und Else konnte sich nun auch setzen. War es nun Zufall oder Absicht, Lord hatte sich einfach vor dem leeren Stuhl, der rechts von seinem Herrn stand gelegt so daß derselbe frei geblieben war.

Als Else mit Teeeinschenken fertig war, erhob er sich und ging wedelnd auf sie zu.

„Das ist ja ein zu liebenswürdiger Hund," meinte Else und streichelte seinen Krauskopf.

„Nein, er beträgt sich furchtbar ungebildet ich habe ihn nicht einmal vorgestellt," warf Kurt von Stohren ein. „Darf ich ihn bekannt machen," scherzte er dann weiter. „Mein Hund und treuer Begleiter, Herr Lord; ist sehr dreist, bellt viel, aber gegen Damen von ausgesuchtester Zuvorkommenheit. Sie sehen Komteß, er hat Ihnen den Platz hier neben mir reserviert. Sogar rechts von mir Er ist Gentleman, denn er weiß, daß die Herren stets links von den Damen zu sitzen haben!"

„Na Kurt ist das so ganz absichtslos geschehen oder hast Du Lord nicht dort vor den Stuhl placiert?" neckte Hans seinen Freund.

„I, wo werde ich," gab Kurt lachend zurück Jedenfalls war es gut, daß es halbdunkel im Zimmer war, da man hierdurch nicht das verräterische Rot sah, das unserm jungen Freund und auch Else in die Wangen schoß. Diese hatte sich dann auf dem freien Platz neben Kurt niedergelassen.

„Sie sehen so frisch und vergnügt aus, Frieda daß man meint, Sie hätten nichts zu tun, als spazieren zu gehen oder Kaffeebesuche zu machen.

„Ja, Arbeit macht das Leben [illegible] stärkt die Glieder," zitierte Hans neckisch hinüber

„Das müßte ja kommen, Herr Graf," nickte Frieda belustigt; „daß Sie von Ihren Sprichwörtern nicht lassen, ist so sicher, wie das Amen in der Kirche. Uebrigens werden Sie sich zum Frühjahr wohl ein wenig trainieren müssen, denn bei Ihnen sieht man, daß Sie sich das Sprichwort sehr zu Herzen genommen haben, wenigstens von zweien Teil.

„Oh, Sie haben recht, wie immer, Fräulein Frieda, ach pardon, mein gnädigstes Fräulein. So wie ich jetzt bin, werde ich sicher 80—90 Kilo in den Sattel bringen. Ja, ja, der stete Dienst verlangt nun auch stete und gute Atzung!"

„Recht so, daß Du's frei bekennst," sekundierte Kurt.

Eine kleine Pause trat ein, während der Licht gemacht wurde.

Der Diener reichte keine Brötchen herum, dann wandte sich Fräulein von Hastenbek an Frieda und erinnerte sie an seine Bekanntschaft mit Ihrer Exzellenz der Frau von Hastenbek.

„Wollten Sie nicht eine kleine Geschichte zu zählen," fragte sie ihn.

„Ja richtig! Also in der Garnison wo ich stand, d. h. ich wurde erst dorthin versetzt, war der Gatte dieser Exzellenz Kommandant. Er war ausnahmsweise in dieser Stellung zur Charge befördert worden, ich glaube er hatte besondere Verdienste, früher ein gutes Avancement gehabt und sollte noch bis zu seinem 40. Dienstjahre gehalten werden. Kurz sie, die Gattin, die [illegible] vorher immer Extravaganzen haben müssen, war stolzer, wie der stolzeste Pfau auf einem großen Hühnerhof dadurch geworden. Zu ihrer Toilette gebrauchte sie stets so viel Zeit, daß Sie nie pünktlich in die Kirche, Gesellschaften 2c. kam. Saß sie dann einmal nicht in der Mitte der vordersten Reihe auf der Empore, die für die Offiziersdamen reserviert waren, so war mit ihr an dem Tage nichts mehr anzufangen und nur die Etikette schützte die unglückliche Dame, die sich angemaßt hatte, ihren Platz oder nur den in dessen Nähe zu besetzen, vor Auseinandersetzungen schlimmster Art. Sie hatte es bei ihrem hohen Gemahl durchgesetzt, daß der Offizier vom Kirchendienst, — es war stets zum Anweisen der Plätze hierzu ein Leutnant kommandiert — darauf aufzupassen hatte, daß ihr Platz nicht von einer Unberufenen eingenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage der Landwirtschaft.

Landwirtschaftsminister Braun äußerte sich einem Mitarbeiter des „Berliner Tagebl." gegenüber u. a. wie folgt: In Pommern beurteile ich die tikel und die wichtigsten Betriebsmittel sprunghaft Lage sehr ernst infolge der zahlreichen Kündigungen der Landarbeiterschaft, des Scheiterns der Tarifverhandlungen und der Besetzung von Gütern durch bewaffnete Baltikumtruppen. Für die kommende Bestell- und Erntezeit befürchte ich schlimmere Störungen als im Vorjahre, wenn nicht eine angemessene tarifvertragliche Vereinbarung zustande kommt. Im allgemeinen ist zwar der Landarbeiter durch Naturalien in der notwendigen Ernährung gesichert, sein Barlohn reicht aber nicht aus. Andererseits muß der Landwirt für alle Bedarfsartsteigende Preise zahlen, während seine Produkte im Preise gebunden sind. Für die Hebung der Produktion ist die Bereitstellung aller erforderlichen Betriebsmittel und Materialien unerläßliche Bedingung. Die Kohlenbelieferung der Landwirtschaft und der für sie arbeitenden Industrie konnte ich in letzter Zeit mit Erfolg steigern. Die Arbeiterfrage müßte durch kollektive Arbeitsverträge gelöst werden. Freigewordene Arbeitskräfte sind auf dem Lande anzusiedeln unter Individualisierung der Arbeitsnachweise. Landeslieferungsverbände sind in Preußen in Bildung begriffen. Die neugeschaffenen Landeskulturbehörden sind in reger Tätigkeit. Unser landwirtschaftliches Forschungs- und Unterrichtswesen muß mehr ausgebildet werden.

Getreide genug vorhanden, aber keine Kohlen zum Dreschen.

In einem Aufruf des Landwirtschaftsministers an sämtliche preußischen Landwirtschafts-Kammern heißt es, wir müssen im Lande noch das Letzte zusammenraffen, um unser Volk über die schwere Zeit hinwegzubringen.

Der „Vorwärts" erhält von einem Rittergutsbesitzer einen Brief, worin gesagt wird: Kohlen müssen beschafft werden; wir können nicht dreschen; das Getreide versault in den Schobern und wird von den Mäusen gefressen. Getreide ist genug vorhanden; der Not könnte gesteuert werden. Weiter fordert der Briefschreiber daß die Landwirtschaft vor Streiks und anderen Betriebsstörungen bewahrt werde.

Bund der Landwirte.

Der Bund der Landwirte war nach sechsjähriger Unterbrechung wieder im Zirkus Busch in Berlin zu Gaste. Die Eröffnungsrede hielt, wie schon von altersher, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Abg. Roesicke. Im Laufe der Verhandlungen wurde folgende Entschließung angenommen: Durch die falsche Ernährungspolitik der letzten Jahre und eine verständnislose Gesetzgebung der heutigen Regierung gegenüber der Landwirtschaft ist es der Landwirtschaft unmöglich, alles zu leisten, was für die Ernährung des Volkes notwendig ist. Im berechtigten Interesse der Volksernährung fordern wir: Freie Beweglichkeit in den landwirtschaftlichen Betrieben, Angleichung der Erzeugerpreise an die allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse, reichliche Versorgung mit Kunstdünger und allen wirtschaftlichen Bedarfsartikeln, Aenderung der vorläufigen Landarbeiterordnung, Sicherung der nach den Verhältnissen der einzelnen Landesteile notwendigen Arbeitszeit, Schutz gegen Vertragsbruch. Dann heißt es ferner: Wir stehen vor unerträglichen Zuständen. Die Regierung ist ohnmächtig und nicht fähig, die Lage im Innern zu meistern. Die heutige Zusammensetzung der Nationalversammlung entspricht nicht mehr dem Willen der Mehrheit der Wähler. Wir fordern Neuwahl. — Die Entschließung schließt mit den Worten: Die deutschen Landwirte werden mit aller Kraft darauf dringen, ihre Pflichten zu erfüllen. Möge das ein Beispiel sein für alle anderen Schichten im Volke, ihnen nachzueifern.

—oo()oo—

Mahnruf.

Auf der Welt, der guten, alten,
Wird es bunter stets und bunter,
Ach, wie soll sie sich gestalten,
Wenn es drüber geht und drunter!
Eilt man so dem Abgrund zu,
Kommt Europa nicht zur Ruh,
Und wir brauchen doch entschieden
Ordnung, Eintracht, Ruh und Frieden!

Denkt doch an des Dichters Worte:
Raum für alle hat die Erde,
Oeffnet der Vernunft die Pforte,
Daß Europa glücklich werde.
Daß ein Jeder hat sein Brot,
Und die Sorge und die Not
Endlich wieder von uns weichen;
Ist dies Ziel nicht zu erreichen?

Ach, die Not schlug uns in Ketten,
Längst schon klingt ein dringlich Mahnen,
Nur die Arbeit kann uns retten,
Sie nur führt auf rechte Bahnen.
Schätze ruh'n im Erdenschoß,
Sie verbessern unser Los,
Müht Euch, sie herauszuholen,
Fördert Kohlen, fördert Kohlen!

Darum mögt den guten Willen,
Deutsche Männer, ihr bekunden
Eure Pflichten zu erfüllen,
Scheut euch nicht vor Ueberstunden!
Höret der Minister Rat,
Und entschließet euch zur Tat,
Das Versäumte nachzuholen
Fördert Kohlen, fördert Kohlen!

In dem Schoß der Mutter Erde
Ruh'n die Schätze, die uns retten,
Daß das Glück zu Teil uns werde,
Das uns löst des Notstands Ketten.
Deutschland lebt jetzt von „Papier"
Einen „Erzberg" brauchen wir,
Aber wird man diesen „steigern",
Wird ihn Helfferich verweigern.

Auf der Welt, der guten, alten,
Wird es bunter stets und bunter,
Ach, wie soll sie sich gestalten,
Wenn es drüber geht und drunter!
Nein, so kann's nicht weiter geh'n
Und ein Umschwung wird geschehn,
Durch die Tat der Bergarbeiter
Zu Europa's Heil! Ernst Heiter.

—oo()oo—

Verrat an Oberschlesien.

Vor einigen Wochen sind in führenden oberschlesischen Industriekreisen, die gute persönliche Beziehungen zum Auslande und vor allem nach England haben, vertrauliche Nachrichten eingeflossen, denen zufolge die Entente Verrat an Oberschlesien begangen und Polen bestimmte Zusicherungen gegeben habe, daß die Volksabstimmung nur zum Schein stattfinde und das Land auf jeden Fall an den polnischen Staat fallen werde. Ein Korrespondent glaubte diese Nachricht zurückhalten zu sollen, bis weiteres Material vorliege. Seit zwei Tagen verbreiten nun französische Offiziere in Oberschlesien, vor allem am Regierungssitz in Oppeln, mit geflissentlicher Absichtlichkeit, daß bindende Abmachungen zwischen Frankreich und Polen über die Zuteilung Oberschlesiens getroffen worden seien und es gar keinen Zweck habe, sich für die deutsche Sache noch sonderlich einzusetzen. Es dürfte nunmehr weitere Zurückhaltung nicht mehr am Platze sein. Nach dem in oberschlesischen Industriekreisen vorliegenden Informationen ist im Oktober vorigen Jahres zwischen Frankreich, Italien und England ein Geheimvertrag abgeschlossen worden, demzufolge Oberschlesien als französisches Interessengebiet erklärt wird. Die anderen Entente-Großmächte haben ausdrücklich ihr Desinteressement an Oberschlesien zugestanden. Infolge dieses Vertrages hat Nordamerika auf seine Beteiligung an der Regelung der polnischen Gebietsfrage überhaupt verzichtet, da es diesen Geheimvertrag nicht mitmachen wollte. Der Plan Nordamerikas ging, wie der Korrespondent bereits früher mitteilte, auf Schaffung eines Kohlenstaates, der außerhalb der deutschen Grenzen Oberschlesien, das Dombrowaer Gebiet in Kongreßpolen, das westgalizische Kohlengebiet und das mährisch-ostrauer Revier umfassen sollte. Dieser Plan, für den die Amerikaner in der internationalen Kohlenkommission in Ostrau sich noch im September 1919 tatkräftig einsetzten und der auch in Oberschlesien selbst viele Anhänger gefunden hatte, ist gescheitert.

—oo()oo—

Dänischer Stimmenkauf.

Die Methode des Stimmenkaufs setzen die Dänen in der zweiten Zone fort. Wie aus Niebüll gemeldet wird, verteilen sie im westlichen Gebiete Stoff, Lebensmittel und vornehmlich Geld. In Fahrentoft sollen allein 13 000 Mark zur Verteilung gekommen sein. Am Montag war die Bevölkerung Niebülls aufgefordert worden, am Nachmittag Kleinigkeiten, das heißt Bestechungsgeschenke, im Zentralhotel abzuholen. Etwa 1000 Personen hatten sich auch eingefunden, aber nicht, um die Geschenke in Empfang zu nehmen, sondern um ihrer Empörung Ausdruck zu verleihen. Demonstrativ wurde plötzlich das Schleswig-Holsteinlied angestimmt. Eine geplante dänische Versammlung wurde zu einer deutschen umgestaltet. Der dänische Redner zog es vor, erst gar nicht zu erscheinen.

Eine neue Sozialisten-Partei.

In Regensburg fand ein sogenannter süddeutscher Sozialistentag statt. Wie mitgeteilt wird, waren 46 Delegierte aus ganz Deutschland erschienen, davon gehörten 21 der Mehrheitssozialdemokratie, 7 der unabhängigen und 1 der kommunistischen Partei an. 11 Sozialisten waren von Regensburg selbst. Sonst waren noch 4 Arbeiterräte, 1 Vertreter der Vierzehnerkommission, darunter die Berliner Riepelin und Horn, anwesend. Es wurde eine neue Partei unter dem Namen „Partei der vereinigten Sozialisten" gegründet. Die Mehrheitssozialisten machten gegen die Gründung prinzipielle Vorbehalte. In dem angenommenen neuen Programm spielten natürlich die Forderung der verschärften Sozialisierung und Kommunalisierung, einschließlich von Kunst und Wissenschaft, die jederzeitige Abberufbarkeit der Volksvertreter und die bekannten radikalen und internationalen Forderungen eine Rolle, so Stimmrecht für alle Achtzehnjährigen, zweijährige Gesetzgebungsperioden u. a. In einer Entschließung wird die Fahne sozialistischer Solidarität den norddeutschen Brüdern entgegengeschwungen.

—oo()oo—

Der Wucher mit den Fischen.

Aus Lübeck wird gemeldet: Das Landesversorgungsamt hat den energischen Kampf gegen den Wucher der Fischer aufgenommen. Die Genossenschaft Travemünder Fischer hat in der letzten Zeit Rekordfänge zu verzeichnen gehabt. Man beziffert den Verdienst der Fischer seit dem 11. Januar auf 8—9 Millionen Mark. Das war nur möglich, weil die Fische zu direkten Wucherpreisen abgesetzt wurden. So zahlten die Lübecker Fischindustriellen 2.50 Mark pro Pfund, und die auswärtigen Fischindustriellen noch mehr. Die Beamten der Lübecker-Büchener Eisenbahngesellschaften richteten ein Ultimatum an die Fischer, die Fischpreise wesentlich herabzusetzen, widrigenfalls sie den Transport der Fische einstellen würden. Als keine befriedigende Antwort eingelaufen war, wurden die Transporte zurückgewiesen. Das Landesversorgungsamt setzte hierauf gegen den Widerspruch der Fischer den Preis auf 80 Pfg. pro Pfund fest. Sollte sich die Genossenschaft nicht fügen, so werden die gesamten Fänge beschlagnahmt. Auch den Industriellen werden die Fische zu 80 Pfg. das Pfund geliefert werden, wobei ihnen gleichfalls ein Höchstpreis von 2,60 Mk. pro Pfund Bücklinge vorgeschrieben wird. Wie verlautet sollen auch die Eisenbahner Schleswig-Holsteins und Mecklenburgs zu ähnlichem Vorgehen gegen die Fischer entschlossen sein. In der Sitzung des Landesversorgungsamts wurde gleichzeitig bekannt gegeben, daß die Staatsanwaltschaft sowohl gegen die Geschäftsleitung der Genossenschaft Travemünder Fischer wie auch gegen die einzelnen Mitglieder der Genossenschaft wegen Preistreiberei streng vorgehen wird.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

5] (Nachdruck verboten.)

Ich war eben frisch in die Garnison versetzt worden und stand nun mit Czapka und im Paradeanzuge bereit, um den Kompagnien, Schwadronen und Batterien ihre Plätze anzuweisen. Diese waren schon eingerückt. Wir standen plaudernd noch vor der Kirche, als unser Adjutant an mich mit der Frage herantrat, ob ich auch dafür Sorgt habe, daß niemand auf dem Platz „Ihrer Exzellenz" säße.

Donnerwetter das hatte ich vergessen, also rauf und nachsehen. Eingepaukt hatten es mir die Kameraden noch am Abend zuvor im Kasino.

Oben angekommen sah ich wie die meisten Offiziere schon Platz genommen hatten und gespannt mich mit ihren Blicken verfolgten.

Wahrhaftig, da saß eine Dame auf dem geheiligten Platze!

Ich gehe also auf sie zu, mache eine sehr höfliche Verbeugung und sage halblaut zu ihr:

„Meine Gnädigste, bitte wollen Sie diesen Platz räumen, er ist für Ihre Exzellenz Frau von Hastenbeck bestimmt! Diese Dame hat das Privilegium stets zu spät zu kommen!" fügte ich leise hinzu.

Ein giftiger Blick aus ihren zornglühenden Augen traf mich. Ihre Lippen bebten und nervös mit ihrem Gesangbuch spielend, zischte sie mir, da ich mich nicht zurückschrecken ließ, halblaut zu:

„Ich bin selbst Ihre Exzellenz!"

„So, dann bedauere ich sehr den Irrtum," bemerkte ich gelassen zurück, setzte mich zwei Stühle von ihr hin und tat später, als ich ihr vorgestellt wurde, als sei garnichts zwischen ihr und mir vorgefallen.

So, das ist meine Bekanntschaft mit Ihrer Exzellenz," fügte Kurt, sich eine Zigarre anzündend, hinzu.

Man amüsierte sich in der kleinen Runde sehr darüber und freute sich, wieder ein neues Geschichtchen von dieser eigenartigen Dame mehr zu kennen, eine ganze Reihe solch komischer Szenen waren schon genugsam bekannt.

Dann begann eine allgemeine Konversation, so daß Kurt Gelegenheit hatte, sich mit Else zu unterhalten. Lord beobachtete beide mit seinen klugen Augen, Else streichelte und hätschelte ihn und gab ihm ein Stückchen Kuchen nach dem anderen. Er mußte das Pfötchen geben, leise und laut sprechen und endlich machte er noch die Zigarrenasche von der Zigarre seines Herrn, zum großen Vergnügen aller, ab.

Hans meinte leise zu Else neckend:

„Elschen, Du kennst doch das Sprichwort: Den Hund streichelt sie, aber den Herrn meint sie!" —

„Hans, Du bist böse!" lachte Else leise zurück.

„Na, na, Kleinchen, ganz so schlimm ist es nicht!"

Nach Verlauf einer Stunde erhob sich Frieda und wollte aufbrechen. Auch Herr von Stohren hielt es für geeignet, sich zu verabschieden.

„Also auf morgen Abend," sagte der alte Graf und schüttelte Kurts Hand.

„Gewiß, Herr Graf!"

„Kommst Du morgen Mittag auf's Eis," wandte Kurt sich an seinen Freund und blickte Else vielsagend an.

„Das ist noch nicht sicher, aber . . . ."

„Ich werde ihn schon mitbekommen," eiferte Else.

„So, so!" unterbrach der Bruder sie mit einem Lächeln.

„Ich glaube, wir kommen so gegen zwölf Uhr," setzte er dann, Kurt fest die Hand drückend, hinzu.

Noch eine allgemeine Verabschiedung folgte, wobei Lord eine besondere Berücksichtigung von seiten Elses fand, dann trennte man sich.

Hochbeglückt wanderte Kurt seinem einfachen Heim zu. Lord sah ihn unterwegs oft fragend an, da er den sonst so stillen Herrn kaum wiedererkannte.

Zu Hause angekommen, setzte sich Kurt an das Klavier und präludierte erst leise einige Akkorde, dann griff er, hingerissen von seiner Leidenschaft voller in die Tasten um mit vollen Tönen zu Lassens herrlichem Liede: „Ich will's dir nimmer sagen!" überzugehen.

Langsam glitten nach beendigtem Spiele seine Hände herunter und sinnend schaute er einige Zeit vor sich hin, ganz in Erinnerung an Elses holde Erscheinung versunken.

Er überhörte vollständig das Klopfen an seiner Tür und erst das Knurren des Hundes ließ ihn auffahren und das zweite, stärkere Klopfen hören.

Auf sein „Ja" trat ein Postbote mit einem kleinen Kistchen herein.

Kurt gab dem frierenden Mann einen Kognak und eine Zigarre; so beschenkt entfernte sich der Mann dankend.

Es war ein kleines Weihnachtskistchen von daheim wo Mutter und Schwester seiner gedacht hatten.

Den Vater hatte er kaum gekannt, nur dessen Züge hatte er sich aus den Bildern tief in seine Seele eingeprägt. Kurt entsann sich noch dunkel daß mit wehenden Fähnchen und schmetternden Trompeten die Reiter hinauszogen, sein Papa war auch dabei, sie ziehen in den Krieg, hatte man dem Kinde gesagt. Dann im Winter, so gegen Weihnachten, las die Mama ein großes Papier, das ihr von einem Soldaten gebracht worden war und fing bitterlich an zu weinen. Papa sei tot, aber als Held für das Vaterland gefallen, setzte sie jedesmal, wenn wir Kinder nach dem Papa fragten, hinzu. Von dem Tage an ging sie immer nur in Schwarz, bis zu dem heutigen Tage.

Später, so im Frühjahr, kam dann ein großer stattlicher Kürassier-Offizier, mit Orden auf der Brust und einem großen blanken Wolfhunde und brachte die letzte Nachricht vom Papa. Viel mehr hatte man dem später oft nach dem Vater fragenden Knaben nicht gesagt und ihn dann auf seine reiferen Jahre vertröstet.

Da die Mama aber immer, wenn man nach Papa fragte, in Tränen ausbrach, so hatte Kurt sich mit der Zeit abgewöhnt, die schon an sich kränkliche Mutter damit aufzuregen.

Er fuhr aus seinen Träumen auf und fühlte sich so einsam.

Unter den Kleinigkeiten, die er dem eben geöffneten Kistchen entnommen hatte, befand sich ein kleines Album mit Ansichtspostkarten. Das Geschenk kam von seinem Schwesterchen; es waren Kreidezeichnungen, die Bilder aus dem Mittelalter darstellten.

Lange sah er sie an, jedes einzelne Bild, dann griff er zu einem Bleistift und begann zu zeichnen.

Bald wurde er eifriger und hatte alles um sich her vergessen. Er war plötzlich nur noch Künstler.

Ach ja, man nannte ihn schon so auf der Kriegsschule; nicht nur, daß er seine Aufgaben mit vorzüglichen Skizzen anfertigte, nein, auch manche Karikatur, die anfangs den Zorn des auserwählten armen Opfers heraufbeschwor, später aber als ein kleines Meisterwerk anerkannt wurde, hatte ihm den Namen „der Künstler" eingetragen.

Das alles fiel ihm jetzt erst wieder ein. Er hatte vor sich hingeträumt und wie geistesabwesend mit seinem Bleistift gespielt.

Plötzlich legte sich sacht eine große Pfote auf seinen Arm. Er schrak förmlich zusammen und erwachte aus seinen Träumen.

Lord, der weniger Idealist war, hatte in seiner Magengegend anscheinend ein recht leeres Gefühl bekommen, da sein Herr die gewöhnliche Zeit des Abendessens schon um mehr als eine Stunde überschritten hatte und meldete sich jetzt.

„Du hast Hunger, alter Kerl," streichelte Kurt den ihn klug anschauenden Hund, der, mit dem Schweife wedelnd, ein nicht mißzuverstehendes Gähnen laut werden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Katarrhe

EMS Schutz Marke

Emser Wasser

Ia. Pilsener Bier

im Anstich.

Gasthaus „Zum Schwan" 481
Inh. Werner Dingel. Hüsingstr. 32.

P. Wommelsdorf, Schneidermeister

Moltkestr. 40 Schwerte. Moltkestr. 40

Herren- und Damenschneiderei
Maßanfertigung Umänderungen
u. Wenden, Reparaturen etc.

Auskunft über die 765
Kaufmannsschule d. Handelskammer zu Hagen (Westf.)
und ihre verschiedenen Abteilungen:
Höhere und Mittlere Handelsschule
für Schüler und Schülerinnen höh. und Mittelschulen
Handelsschule f. Volksschüler u. -Schülerinnen
an Sonntagen von erteilt an Werktagen jederzeit,
Springmann-Strasse 10—12 Uhr im Schulgebäude,
Direktor Döner.

Brennholz

1 Meter, in Ofenlänge und geschnitten, zu verkaufen

706 **Becker,** Hagenerstr. 56.

Altpapier teurer!

Alte Cartons, Pappen, Bücher nehmen wir von heute an mit 18—20 Pfg. das kg in Zahlung.

Auswärtige Sendungen werden abgeholt.

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Geschlechts-Kranke. 5078
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe.

Harn-, Hoden-, Nierenleiden, frischer und veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte. Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen, mit zahlreichen Attest. Gutachten und Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken für Porto und Spesen in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Damman, Berlin 1181, Invalidenstr. 128 S. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richt. Broschüre gesandt werden kann.

Hoffmann's Extrakt

vernichtet verblüffend

Goldgnist

5-fach stark, geruchlos, mit Kopfwasch-Tabletten Fl. für 1 Person M. 2.75, für 2-3 Personen M. 4,50 nur in rotgelber Packung in Apotheken u. Droger.



Homöopath. Kranken-Behandlung.

Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr.
Sonnabend und Sonntags nur in dringenden Fällen

Elly Hensel, Hörde, Schulstraße 21.
Bezl. Vertreterin der Falke-Heilweise.

Gerner & Co.

G. m. b. H.

Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.

Abteilung I. Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen.

Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.

Abteilung II. Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.

Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schiebiehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.

Abteilung III. Allgemeiner Fabrikbedarf.

Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und losen Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.

Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten.

7339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

WILH. TEL. 845

Hohrath SÖHNE **Dortmund**

BURGWALL 21

Größtes Lager Westdeutschlands in:
Pianos, Flügel, Harmoniums und Phonola - Klavierspielapparaten.
General-Vertretung der anerkannt führenden Weltmarken:
Steinway & Sons, Ibach, Hupfeld, Hofberg.
Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang.
Stimmungen. 8029 Reparaturen.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art. **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten. **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge** etc.

Sehr grosse Auswahl Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 87—89 DORTMUND Balkenstrasse 86—88
beim Bezirks-Kommando.

Modenalbum

Die Neueste Deutsche Mode

Frühjahr und Sommer 1920

ist soeben erschienen. — Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Von Freitag bis Montag Abend: 1089

Großes Preisschiessen

bei J. Höing, Markt 5. Deutsches Haus. I. Preis: 1 Schinken 14½,— Mark. II. Preis: 3 Alum. Töpfe 12,— Mark u. s. w.

Es ladet herzlich ein
Der Veranstalter.

J. Krimmelbein

Schwerte Markt 2
— Fernruf 431. —

Abt. Immobilien u. Hypotheken-Geschäft. Vermittelung für An- und Verkauf von Geschäften, Häusern, Hotels, Gastwirtschaften, Fabriken, landw. Besitzungen jeder Art usw. Beschaffung von Hypotheken. Besorgung von stillen oder tätigen Teilhabern. 52

Dacharbeiten

sowie Reparaturen und Instandsetzen von Dächern -- aller Art übernimmt --

Heinr. Hengesbach
Dach- und Schieferdeckermeister, Friedrichstr. 5

Pianos.

Stimmen, Reparieren, Aufpolieren, Intonieren

führt bestens aus 85
Klavierbauer
P. Hendrong
Schwerte, Brückstr. 9.
Habe früher bei erstklassigen Firmen, wie: Ibach Sohn, Barmen, Mand, Coblenz usw. gearbeitet.
Ankauf von alten Instrumenten.

Villa

in der Umgebung von Schwerte mit oder ohne Grundstücken zu kaufen gesucht. 1098
Zu erfr. in der Geschst.

Bettnässen! Befreiung sofort Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (137
Josef Kistler, Reichertshausen a. Ilm 224 e. Obby.

Wir suchen für unsere Krankenschwester
ein Zimmer
mit voller Verpflegung und erbitten Angebot. 1066
Betriebskrankenkasse der Firma **Eisenindustrie zu Menden & Schwerte Akt.-Ges.**

Kaufmanns-Lehrling.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zu Ostern einen strebsamen jungen Mann, den Sohn ehrbarer Eltern, in die Lehre.
1052 **A. Landmann.**

Ein fleißiges 998
Mädchen
auf halbe Tage oder ordentl.
Putzfrau
bei gutem Lohn gesucht.
Hagenerstr. 7.

Saub., zuverl., evangel.
Mädchen
mit guten Zeugnissen für Küche u. Hausarb. gesucht
Heinr. Dahm
1115 Kolonialwaren
Hörde, Benninghoferstr. 25

Frühstücks-Papier

auch zum Einschlagen von Eßwaren
hochfein fettdicht
vorrätig.
Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 26. Februar 1920, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaal hierselbst.

Tagesordnung:

Oeffentliche Sitzung.

1. Festsetzung des Haushaltsplans der gewerbl. Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1920.
2. Desgleichen des Haushaltsplans der Armenkasse.
3. Wahl von Mitgliedern zum Schulausschuß des Realprogymnasiums.
4. Neuwahl der Mitglieder des Wohnungs-Ausschusses.
5. Bereitstellung von Mitteln für die Einrichtung von Freistellen am Realprogymnasium.
6. Entschädigung für Hilfsunterricht am Realprogymnasium.
7. Wahl eines Oberlehrers am Realprogymnasium.
8. Festsetzung des Dienstalters für die Besoldung und das Ruhegehalt zweier städtischer Beamten.
9. Einfriedigung des städt. Lagerplatzes zwischen Schlachthof-Grundstück und dem jetzigen Lager.
10. Ankauf eines Grundstücks.
11. Aufnahme des franz. Staatsangehörigen Jean Richard in den preußischen Staatsverband.
12. Beitritt der Stadt Schwerte zum Sauerländischen Gebirgs-Verein.
13. Beitritt der Stadt Schwerte zum Hauptausschuß für Deutsche Jugendherbergen.
14. Mitteilungen.

Schwerte, den 19. Februar 1920.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
1114 Jöchel.

Die Ausführung der

Erd- und Maurerarbeiten

zur Herstellung der **Umfassungswände der Kesselschmiede** der Hauptwerkstätte Schwerte soll im öffentlichen Verding vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen im wesentlichen:

1300 cbm Erdarbeiten,
1300 cbm Stampfbeton der Fundamente und des Sockels,
1550 cbm aufgehendes Ziegelmauerwerk.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung der **Umfassungswände der Kesselschmiede**" bis zum **Eröffnungstermin, Sonnabend**, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Eisenbahnbauabteilung einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Dienstgebäude der Bauabteilung 1 Schwerte, Ostenheide 2, zur Einsicht auf.

Verdingshefte sind, **soweit der Vorrat reicht,** zum Preise von 5.— M. von hier zu beziehen.

Schwerte, den 18. Februar 1920. 1118

Eisenbahnbauabteilung 1.

Die Ausführung der

Erd- und Maurerarbeiten

zur Herstellung der **Stützenfundamente der Kesselschmiede** der Hauptwerkstätte Schwerte soll im öffentlichen Verding vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen im wesentlichen:

680 cbm Erdarbeiten,
360 cbm Betonarbeiten.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot zur Herstellung der Stützenfundamente der Kesselschmiede" bis zum **Eröffnungstermin, Sonnabend**, den 28. Februar, 11 Uhr vormittags, an die unterzeichnete Eisenbahnbauabteilung einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Verdingsunterlagen u. Zeichnungen liegen im Dienstgebäude der Bauabteilung 1 Schwerte, Ostenheide 2, zur Einsicht auf.

Verdingshefte sind, **soweit der Vorrat reicht,** zum Preise von 4.— M. von hier zu beziehen.

Schwerte, den 18. Februar 1920. 1119

Eisenbahnbauabteilung 1.

Die Ausführung der

Erd- und Maurerarbeiten

zur Herstellung einer **Lokomotivdrehscheibe** soll im öffentlichen Verding vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen im wesentlichen:

140 cbm Erdarbeiten,
260 cbm Stampfbeton der Fundamente und des aufgehenden Mauerwerks.

Bauzeit: 10 Wochen.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung der Erd- und Maurerarbeiten der Lokomotivdrehscheibe" bis zum **Eröffnungstermin, Sonnabend**, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Eisenbahnbauabteilung einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Dienstgebäude der Bauabteilung 1 Schwerte, Ostenheide 2, zur Einsicht auf.

Verdingshefte sind, **soweit der Vorrat reicht,** zum Preise von 4.— M. von hier zu beziehen.

Schwerte, den 18. Februar 1920. 1120

Eisenbahnbauabteilung 1.

Eine ältere, gut eingerichtete

Aluminiumwaren-Fabrik

(Kochgeschirre) sucht für die Herstellung eines erstklassigen Fabrikates einen durchaus erfahrenen, selbständigen

Meister

für dauernde und angenehme Stellung. Eintritt möglichst bald erwünscht.

Angebote unter Angabe des Alters, seitheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüche befördert unter B. 1112 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbstverständlich tat er riesig erstaunt und war freudig überrascht, und ebenso selbstverständlich sagte er sofort zu. „Gewiß! Gern, meine gnädige Frau!"

Sie war glückselig und reichte ihm mit dankbarem Lächeln die Hand.

Er aber brauchte all seine Kraft, um nicht zu verraten, wie trostlos es nun in seiner Seele aussah.

Bald darauf empfahl er sich denn auch, weil er dies doppelte Spiel auf die Dauer nicht zu ertragen vermochte.

Als er der Gnädigen Adieu sagte, bekam er einen strahlend liebenswürdigen Blick; dagegen war der Herr Papa steif und reserviert wie immer, und sein Blick schien zu sagen: So ein charakterloser Mann! Läßt sich seine Ueberzeugung abkaufen!

Die einzige, die ihm aufrichtig und herzlich zunickte, war Lola. Und dieser eine Trost gab ihm denn auch seinen Lebensmut wieder.

Am anderen Morgen, als er am Arbeitstisch der Redaktion saß, kam ein Bote und brachte den Roman „Gleiche Rechte" von der Schwiegermama und dazu ein kleines, duftendes Briefchen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei

Ein rätselvolles Pflanzengeschlecht. Wer in heißen Sommertagen einen kühlen Wald aufsucht, kann nicht achtlos an den zierlichen Blätterbüschen vorübergehen, die wie stammlose Palmen den Waldboden bedecken. Es sind dies die Farne, die wir auch mit dem nicht gerade schönen Namen Farnkräuter belegen. Der Name Farn geht auf denselben Ursprung zurück, wie das altindische Wort parna, das soviel wie Flügel oder Feder bedeutet: Farn heißt also soviel wie federförmiges Blatt. Die Naturkundigen belehren uns freilich, daß das Blatt der Farne strenggenommen kein Blatt ist wie dasjenige der Rosen, Eichen usw. Die Farne gehören zu den Kryptogamen, wie sie Linné genannt hat, d. h. zu den im verborgenen sich befruchtenden Pflanzen. Es fehlt also den Farnen im Gegensatz zu dem Blatt die Blüte, ihr „Blatt" ist ein selbständiger keiner Vergleichung unterworfener Teil, und man tut besser daran, es nicht als Blatt zu bezeichnen, sondern es mit der besonderen Benennung Wedel zu belegen. Betrachtet man die Rückseite eines Farnwedels genauer, so entdeckt man auf ihr längs des feinen Geäders verteilt die zahlreichen Fruchthäufchen, die in besonderen Samenkapseln die zur Fortpflanzung bestimmten unzähligen Keimkörner enthalten. Man hat berechnet, daß ein großer Farnwedel über 1200 Fruchthäufchen aufweist, in denen sich über eine halbe Million Samenkapseln und in diesen über 15 Millionen Keimkörner befinden. Man unterscheidet streng die Keimkörner oder Sporen der Kryptogamen von den Samenkörnern der Phanerogamen, die immer schon einen vorgebildeten Keim enthalten, während die winzig kleinen Sporen der Kryptogamen die Anlage der jungen Pflanze beim Keimen erst bilden. Da früher die Kenntnis der Sporenkörper und die Entstehung der Pflanzen aus ihnen gänzlich unbekannt war, so fand hier der Aberglaube ein leichtes Spiel, und man brachte die Pflanze mit dämonischen Kräften in Verbindung. Man sagte sich, daß die Pflanze Samenkörner haben müsse, um sich fortpflanzen zu können, und man maß diesen nun die Kunst zu, sich unsichtbar zu machen. Nur besonders bevorzugten oder mit bösen Geistern in Verbindung stehenden Menschen sei es möglich, in den Besitz des rätselhaften Samens zu gelangen, der auch seinem Träger die Gabe der Unsichtbarkeit verleihe. Noch andere wunderbare Kräfte schrieb man dem Samen zu. Sein Besitzer erfreute sich einer unverwelklichen Jugend und verfügte über übermenschliche Kräfte. Wer den Samen bei sich trug, dem wurden alle Wünsche erfüllt, und legte man den Farnsamen zu seinem Gelde, so bewirkte er, daß sich dieses trotz aller Ausgaben nicht verringerte. Nach den einen sollte die plötzliche Reife des Samens in der Christnacht, nach den anderen in der Johannisnacht vor sich gehen. Man kann sich denken, daß in einer der beiden Nächte unzählige Versuche unternommen wurden, um in den Besitz des Glückssamens zu gelangen. . . . Dieser uns heute sonderbar anmutende Aberglaube ist aber immerhin ein Ausdruck dafür, wie manche Naturerscheinung nie aufhört, den menschlichen Geist zu beschäftigen, bis nach vielfachen Irrwegen die wissenschaftliche Forschung die richtige Lösung zu finden vermochte. Die moderne Naturwissenschaft hat das Rätsel der Fortpflanzung der Farne ergründet sie hat auch festgestellt, daß diese Pflanzenart in den feuchten Wäldern der heißen Zone noch heute Baumfarne aufweist, die eine Höhe von 15 Metern und darüber erreichen, und die riesige Wedel tragen. Die Wissenschaft hat uns aber noch weit mehr enthüllt. Sie hat uns gezeigt, daß einst vor Millionen von Jahren in unseren Breiten bei gänzlich noch anders gearteten klimatischen Verhältnissen noch riesigere Baumfarne standen, die in Riesenwäldern weite Striche bedeckten, und deren gewaltige Stämme dann vom Meere überflutet und von den festen Bestandteilen der Meeresfluten begraben, unter dem starken, Jahrtausende anhaltenden Druck sich in die starken Steinkohlenflöze gewandelt haben, die für uns heute eines der notwendigsten Mittel zur Erhaltung unserer Kultur und zur Fortführung unserer Existenz darstellen. Die reizvollen und zierlichen Farnwedel, die uns heute im Waldesschatten erfreuen, sind also die recht winzig gewordenen Nachkommen der riesigen Baumfarne, die uns vor Millionen Jahren den Stoff zu unseren Steinkohlen geliefert haben.



Russische Bauern über die „Freiheit". Das folgende Gespräch, das zwei russische Bauern am Tage nach dem Siege der Revolution über den Begriff Freiheit führten, wird von Robert de Lézeau angeblich wortgetreu im „Figaro" mitgeteilt: „Nun ist also der Zar nicht mehr das, was er bis gestern war?" „Nein, jetzt wird er frei sein, da ja die Revolution gemacht wurde." „Und wir? Was sind denn eigentlich wir geworden?" „Nun, auch wir sind jetzt frei." „Wie der Zar?" „Ja, wir sind jetzt selbst jeder für sich eine Art Zar." „Aber wie ist das möglich?" „Nun, ganz einfach, das ist eben die Freiheit." „Was ist das eigentlich: Freiheit?" „Hm, man weiß es nicht ganz genau; aber es ist groß, sehr, sehr groß." „Ist die Freiheit größer als Rußland?" „Natürlich! Im Vergleiche zur Freiheit ist Rußland ganz klein." „Liegt Schnee darauf?" „Nein, auf der Freiheit gibt es keinen Schnee. Die Freiheit ist ununterbrochener Frühling." „Und bedeutet die Freiheit auch Schnaps?" „Ja, auch das. Die Freiheit bedeutet überhaupt alles." „Nun, warum gibt es dann keinen Schnaps seit gestern?" „Weil die Freiheit es verboten."

Schwerter Zeitung

Ältestes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Generał-Anzeiger für den Kreis Höchst

Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 44. Samstag, den 21. Februar 1920.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hilda wußte es ja: ihr Vater hatte schwerwiegende Gründe, seine Anwesenheit vor jedermann geheimzuhalten.

Freilich hatte sie keine Ahnung, worin diese Gründe bestanden. Aber umsonst würde er wohl schwerlich die Nachricht von seinem Tode unwiderrufen gelassen haben und unter dem veränderten Namen weiterleben.

War es ihre Sache, nach diesen Gründen zu forschen? Gewiß nicht. Freilich, wenn sie an den Ausdruck seines Gesichtes dachte, dann kam oft ein Zweifel über sie.

Es stand in seinen Zügen die Geschichte eines abenteuerlichen, wilden Lebens, und sie fühlte dies instinktiv. Aber aus seinem Blick brach, wenn er sie ansah, eine so überquellende heiße Zärtlichkeit, eine so innige und wahre Liebe, daß sie sich dennoch immer und immer wieder zu ihm hingezogen fühlte. —

Alles dies flog mit blitzartiger Schnelligkeit durch Hildas Kopf, während sie lautlos durch die endlosen, dunklen Korridore schlich.

Wenn eine der alten Dielen unter ihren Füßen ächzte und knarrte, schrak sie zusammen, und scheu lugte sie bei jeder Biegung des Ganges zurück.

Nein, es folgte ihr niemand! Gottlob! Und hier war sie schon in einem jetzt ganz leerstehenden Teil des Schlosses; die hohen Türen rechts von ihr führten zu den Prunkgemächern und Gesellschaftsräumen, die seit dem unglückseligen Polterabend verlassen und versperrt lagen.

Hier rührte sich nichts mehr. Höchstens, daß dann und wann eine Maus über den Weg lief, eins der uralten Möbelstücke ächzte, oder der Holzwurm in den ungeheuren Wandtäfelungen zu ticken begann. Sonst kein Laut als ihre eigenen, flüchtigen Schritte.

Hilda schauerte zusammen. Dieser nächtliche Weg schien ihr nun doch sehr schwer zu werden.

Aber dort war ja schon die kleine Türe; gottlob, bald — bald war sie außerhalb der Mauern des Schlosses!

Mit bebenden Händen stieß sie den Schlüssel in das Schloß und drehte ihn herum. Mit leisem Knacken drehte sich die Pforte in ihren Angeln.

Eine Sekunde lang stand sie still und horchte zurück. Nichts war vernehmbar, nur der Novemberwind rüttelte die Bäume und säte die dürren Blätter hin über die schmale Gestalt, welche geschickt zwischen den Stämmen dahinglitt.

Wie ein dunkles Gespenst huschte das Mädchen vorwärts auf den halbverwilderten, vollkommen einsamen Parkwegen. Nun war sie an dem schmiedeeisernen Türchen.

Eine Minute später stand sie draußen in dem Walde. Hier war der Wind noch stärker, und mit aller Gewalt warf er sich ihr entgegen, packte ihren weiten Mantel und zauste an den flimmernden Löckchen über ihrer Stirn. Ihr war es, als wolle er sie mit Gewalt wieder zurückdrängen. War dies ein Zeichen?

Hilda Wentheim schüttelte energisch den feinen Kopf und kämpfte sich tapfer weiter. Weshalb zurückweichen? Sie ging ja zu ihrem Vater!

War das etwas Schlechtes? Und ihr Vater war einsam, nicht glücklich.

War es nicht sogar ihre Pflicht, zu ihm zu gehen, ihn zu trösten, ihm die Liebe zu geben, nach der er so dürstete? Und Georg? Wie konnte sie eine Verbindung herstellen zwischen sich und ihm, wenn ihr Vater ihr nicht half?

Sie lief schneller vorwärts. Dort, durch die hochragenden Buchenstämme sah sie schon in dunklen Umrissen das langgestreckte, niedrige, alte Forsthaus.

Bis vor wenigen Tagen hatte dort die Witwe des einstigen Försters gehaust.

Für den jungen Leiter des Forstwesens war längst ein Haus gebaut worden, das mehr inmitten des Reviers sich befand.

Nun war auch die alte Frau abgereist, um den Winter bei ihrer Tochter in der Stadt zu verbringen. Aber Fritz Wentheim hatte sein Zimmer behalten, obgleich er schon vor mehreren Wochen verreist war.

Er zahlte gut und gab noch ein besonderes Trinkgeld dafür, daß die Witwe ihm den Hausschlüssel und den Schlüssel zu seinem Zimmer überließ.

So konnte er ohne alle Schwierigkeiten hier kommen und gehen, wie es ihm beliebte, und ohne von irgend jemand gesehen zu werden.

Sein Automobil, das er erst seit kurzer Zeit besaß, stand fahrbereit in dem kleinen Nebenhof, von dem aus man direkt auf die gutgehaltene Bergstraße kam. So war auch für ein Entkommen gut gesorgt.

Jetzt stand Fritz Wentheim, oder Freiherr Wendheym, wie er sich nunmehr schrieb, schon seit geraumer Zeit am offenen Fenster seines Zimmers und horchte hinaus in die Nacht und den Sturm.

Eine ehrliche, große Angst spiegelte sich auf seinen beweglichen Zügen. Er wußte nicht, auf welchem

Wege, und ob überhaupt Hilda kommen konnte, und somit konnte er ihr auch nicht entgegengehen.

Und wenn er dachte, daß sie da draußen allein sei in dieser Finsternis und Oede, dann kam ein Furchtgefühl über ihn, das ihm sonst ganz fremd war.

Er lächelte selbst darüber. Aber es ließ sich absolut nicht wegleugnen, die Angst blieb.

Er war um vieles zu früh gekommen. Vor elf Uhr würde Hilda bestimmt nicht da sein. O, wie er sich sehnte nach ihr, nach ihrer Zärtlichkeit, die noch so scheu war, nach ihrer Liebe, welche sich schüchtern noch kaum hervorwagte, und die ihn doch so unendlich glücklich machte.

Während er so stand und hinaufhorchte in die Nacht, ob er nicht ihren flüchtigen Schritt vernehme, tauchten einzelne Bilder aus seinem bewegten Leben vor ihm auf und zogen vorüber, wie die Tafeln eines Kaleidoskops.

Sooft er hier weilte in der Nähe dieses stolzen Schlosses, stieg jener heiße, glückselige Jugendtraum wieder vor ihm empor in alter, unvergänglicher Schönheit.

„Lucie!"

Er sprach den Namen laut hinaus in die Einsamkeit dieser Novembernacht.

Und da sah er sie wieder vor sich, so wie sie ihm damals zuallererst entgegengetreten. Der alte Graf von Freydeck hatte einen Freund gebeten, ihm einen verläßlichen, kaufmännisch gebildeten jungen Mann zu senden, der die Geschäftsbücher der Verwalter überprüfen könne.

Auf diese Art war Fritz Wentheim, der vorzügliche Kenntnisse und Referenzen besaß, nach Schloß Freydeck gekommen.

Sehr viel nützten ihm hier seine ausgezeichneten geselligen Formen, die er sich schon im Elternhause — sein Vater war Offizier gewesen, aber lange tot, die Mutter aus vornehmer Familie, jedoch ziemlich vermögenslos — angeeignet hatte.

Da er als Knabe sehr kränklich war, wählte er — zum Offiziersstand untauglich — die kaufmännische Laufbahn, während seine Schwester Gretchen Lehrerin wurde. Jene goldenen Ferientage verlebten sie zusammen auf Schloß Freydeck. —

Ja, goldene Tage!

Der einsame Mann seufzte schwer. Vorbei! Alles vorbei! Damals hatte Lucie von Freydeck ihn liebgehabt, lieber als alles, alles auf Erden.

Selige Stunden lang war sie neben ihm gesessen auf der Bank unter der Buche, auf dem alten Klosterfriedhof dicht neben den Gräbern der namenlosen Mönche, oder im Birkenhäuschen im Park.

Sie war jung gewesen und heißblütig, ebenso wie ihre Brüder; ein leidenschaftliches Herz schlug in ihrer Brust, das sich auflehnte gegen die Grenzen und Formen der Welt, in welcher sie leben sollte.

Als dann der alte Graf ihre Liebe entdeckte — Fritz Wentheim ballte noch jetzt wütend die Fäuste und murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen, welcher Lucies Bruder, dem Grafen Hugo, galt. — da hatte es allerdings eine furchtbare Szene zwischen ihm und dem jungen Buchhalter gegeben.

Noch stieg ihm das Blut siedendheiß zu Kopf, wenn er daran dachte. Er hatte weichen müssen sonst hätte ihn der Graf durch die Diener hinauswerfen lassen. Lucie durfte er nicht mehr sehen

Ein bitteres Lächeln spielte um den Mund des einsamen Mannes. Welch ein Abschiednehmen war damals von den Stätten, an denen er so selig gewesen! Auch Gretchen mußte fort.

Man munkelte allerlei, daß beide Brüder Freydeck Gefallen gefunden hätten an dem schönen Bürgerkinde. Er selbst, Fritz, war damals viel zu sehr mit seinem eigenen Geschick beschäftigt, um dem Schicksal der Schwester die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Aber daß sie schwer litt, das merkte er doch

Die Mutter starb bald nach der Rückkehr der Geschwister nach Wien.

Nun waren sie ganz allein. Und dann kam ein Novemberabend, stürmisch und unwirtlich wie der heutige, da klopfte es an ihre Tür.

Und die draußen stand mit wirren Locken und fieberglühendem Gesichtchen — das war Lucie, nun seine Lucie! Sie hatte es nicht mehr ausgehalten daheim.

Und da sie keinen Ausweg sah und keine Hilfe, so flüchtete sie heimlich verließ alles, was sie bisher geliebt, und kam zu ihm. —

Das war alles lange, lange vorüber. Und doch stieg ihm heute noch das Blut schneller zum Herzen, als er daran dachte. Das war ja doch ein Glück gewesen, trotz Sorgen und Kummer und Not, durch die sie gehen mußten!

Ein Glück!?

Für ihn war es eins, denn er war Entbehrungen gewöhnt und empfand sie kaum in seiner Seligkeit. Aber sie — sein junges Weib — sie war auferzogen in einem Dasein voller Luxus und Reichtum. Sie hatte noch nie die Not gesehen.

Jetzt stand sie ihr oft Auge in Auge gegenüber, denn Fritz Wentheim verlor, als die näheren Verhältnisse bekannt wurden, seinen einträglichen Posten.

Der alte Graf verfolgte ihn überallhin mit seinem Haß.

Er gab seiner Tochter nichts und sagte sich im ersten Zorn vollständig von ihr los. Damals ging Ernst von Freydeck plötzlich nach Amerika

Weshalb, das hatte niemand erfahren, und auch Fritz Wentheim wußte es nicht. Nur eins wußte er: daß seine Schwester Gretchen, seitdem diese Nachricht bis zu ihnen gedrungen war, tiefsinnig und schwermütig wurde.

Es war ein Vierteljahr vergangen, seitdem die Geschwister Wentheim in Freydeck waren, aber Gretchen war in dieser kurzen Zeit um Jahre älter geworden. Sie sah blaß und elend aus; von dem blühend schönen Mädchen war kaum noch ein Schatten zurückgeblieben.

Sie erhielt dann mehrmals Briefe aus Amerika, und eines Tages teilte sie ihrem Bruder mit, daß sie ihre Stelle aufgegeben habe und Ernst Freydeck folge hinüber in eine neue Welt.

Es war gerade eine furchtbar harte Zeit gekommen für Fritz Wentheim und seine junge Frau. Er sah es deutlich ein: hier in der alten Heimat konnte er kaum noch Wurzel fassen, denn überall erreichte ihn der Haß des erbitterten alten Grafen.

Sollten er und Lucie es wagen, auch drüben, über dem großen Wasser, ein neues Glück zu suchen?

Der Rest ihrer Barschaft würde wohl reichen, um die Fahrt zu bestreiten und ein paar Monate lang das Leben zu fristen. Und was sollten sie hier beginnen?

So nahmen sie denn raschen Abschied von der alten Heimat und verschwanden.

Und sie bauten goldene Zukunftsschlösser und träumten von einem neuen, schönen Glück.

Fritz Wentheim traf Ernst von Freydeck nicht mehr in Neuyork.

Er war südwärts gereist und lebte auf einer einsamen Farm. Grete Wentheim zog ihm nach, und dort wurde sie sein Weib.

Er selbst, Fritz, erhielt einen Posten in Nordamerika. Aber da Lucie kränkelte und sich nach dem Bruder sehnte, gab er ihren Bitten nach und sandte sie zu Ernst. Und von dorther kam ihm auch die Nachricht, daß ihm ein Töchterchen geboren sei.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Kunst ist der Vortritt der Sache vor der Person, die selbstlose Hingebung der Person an die Sache, das Verschwinden und Aufgehen des persönlichen Moments im Interesse und im Dienste der Sache.

Ferdinand Kürnberger.

Ein glücklicher Zufall.

Eine lustige Geschichte von B. Paul.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Redakteur Fritz Böhm war ganz närrisch vor Freude. Er hatte soeben eine Einladung zum Hausball vom Kommerzienrat Wolfram bekommen, und das war der Grund zu der ausgelassenen Freude.

Die Sache war nämlich die: Fritz Böhm hatte die Familie Wolfram im Sommer in Heiligendamm kennengelernt, und da das kommerzienrätliche Ehepaar ein ganz allerliebstes Töchterchen sein eigen nannte, so hatte der junge Zeitungsdichter nichts Eiligeres zu tun, als sich Hals über Kopf in eben dies Töchterlein zu verlieben.

So weit ging ja nun alles glatt von statten: das kleine Fräulein Lolo spielte zwar erst die Scheuen und tat, als merke sie gar nichts von Liebe, als aber Fritz dann Ernst machte und mit einer regelrechten Erklärung den Angriff wagte, da versagte die Verstellungskunst der kleinen Schelmin, und sie gab sich errötend in seinen Armen gefangen.

So kamen also die beiden Liebesleutchen glatt und gut zu ihrem jungen Glück. Aber nun waren noch die sogenannten „Herren Eltern" da, und die konnten nicht mit Sturm genommen werden.

Zwar die Frau Mama, wennschon sie auch immer sehr reserviert tat, die hätte man nach und nach wohl noch überrumpelt, aber den Papa Kommerzierat, der war als ein unüberwindliches Hindernis zu betrachten, denn er hatte einen so abgrundtiefen Haß auf alles, was zur Zeitung gehörte, daß man auf seine Zustimmung zur Ehe nie und nimmer rechnen durfte. — Das war es, was den jungen Liebesleuten den bitteren Tropfen in den Becher ihrer hellen Freuden träufelte.

Und deshalb hatte der verliebte Fritz schon seit dem Hochsommer nicht eine ungetrübte, glückliche Stunde mehr.

Da aber kam heute früh, genau drei Monate nach der heimlichen Verlobung, diese Einladung zu dem kommerzienrätlichen Hausball, und nun mit einemmal war dem jugendlichen Optimisten der Himmel wieder voll von strahlend heiterer Sonne.

Und in diesen Tagen vor besagtem Hausball war der gute Fritz einfach zu nichts zu brauchen, weil seine Gedanken immer schon bei der kleinen Lolo weilten, — alles machte er verkehrt, und meist tat er gar nichts.

Da endlich brach denn auch der festliche Tag an. Fritz war bereits am Morgen in großer Aufregung; mittags war er nahezu kopflos, und abends war er fast unbrauchbar vor Aufregung, so daß seine Wirtin die liebe Not mit ihm hatte, ihn nur heil und glatt fortzubekommen.

Doch so groß die Erregung vorher auch gewesen war, mit dem Moment, als der junge Freiersmann das Haus seiner Auserwählten betrat, war er plötzlich besonnen und ruhig geworden und trat fast mit Würde und feierlichem Ernst auf, so daß Fräulein Lolo ihn mit heimlichem Erstaunen musterte.

Der Hausherr war zwar liebenswürdig und nett, dennoch aber merkte Fritz sofort, daß man ihn noch nicht gewonnen hatte. Dagegen war die Frau Mama von geradezu erstaunlicher Freundlichkeit und wußte sich nicht genug zu tun, um dem jungen Redakteur das Hiersein angenehm zu machen, worüber dieser sich fast mehr beunruhigte als wunderte.

Doch Fräulein Lolo flüsterte ihm ganz heimlich zu: „Sei lieb und nett zu Mama und erfülle ihr jeden Wunsch, dann haben wir gewonnenes Spiel!"

Und das begriff er nun wieder nicht, war aber trotzdem von ausgesuchtester Liebenswürdigkeit.

Inzwischen waren alle Gäste erschienen, so daß der Ball seinen Anfang nehmen konnte

Und nun, als alles mitten im Gewoge des Tanzes war und Fritz mit seiner kleinen Lolo wonneschwelgend durch den Saal schwebte, da erfuhr er auch, weshalb er heute geladen war.

Nicht aus Liebe, nein, aus krasser Eigensucht hatte man ihn gebeten! Die Mama hatte einen Roman verbrochen, hatte ihn sogar — natürlich auf eigene Kosten — drucken lassen, und nun wollte sie auch im Tageblatt eine gute, wenn möglich sogar glänzende Kritik haben: deshalb hatte sie es durchgesetzt, daß der Redakteur geladen wurde, soviel sich auch der Papa dagegen gesträubt hatte.

Als der junge Verliebte alles dies von seiner kleinen, heimlichen Braut erfuhr, sanken ihm sofort alle Hoffnungen wieder, denn er sah ein, daß man noch um keinen Schritt weiter war.

Das kleine Fräulein indessen war nicht so verzagt; sie meinte ganz tapfer: „Nun lobst du einfach Mamas Roman bis in die Puppen rein, und dann wird alles gut werden!"

Darauf fragte er ziemlich kleinlaut: „Glaubst du, daß ich den Roman wirklich mit gutem Gewissen loben kann?"

Sie umging diese Frage mit Eva-Klugheit, indem sie sagte: „Himmel, das wirst du, unserm Glück zuliebe, doch wohl tun können!"

Jetzt antwortete er aber ziemlich energisch: „Mein liebes Kind, in solchen Sachen nehme ich es ganz verteufelt ernst mit meinem Beruf; gewiß werde ich den Roman besprechen, taugt er aber nichts, dann wird er einfach verrissen."

„So!" schmollte die Kleine, „und ob unsere Zukunft dabei in Brüche geht, das ist dir ganz egal, wie!? — Ach, du hast mich ja gar nicht so lieb, wie du es mir immer geschworen hast, denn sonst könntest du, einer solchen Kleinigkeit halber, nicht unsere ganze Zukunft aufs Spiel setzen! — Jawohl! — Das meine ich!"

Er wollte noch etwas zu seiner Rechtfertigung erwidern, aber sie entschlüpfte ihm flink und behend und ließ ihn mit seinen Sorgen allein dastehen.

Was nun? Mißmutig und halb verzweifelt stand er in einer Nische und sah dem lustigen Treiben des Tanzes zu; aber ob auch um ihn herum alles lachte und scherzte, seine Laune wurde nicht besser dadurch, wenn er sah, daß all seine kühnen Hoffnungen nichts als eitel Luftschlösser gewesen waren.

Plötzlich steuerte die schöne Hausfrau auf ihn zu. Und nun sank sein Herz direkt in die Kniekehlen, denn nun wußte er ja, was seiner jetzt harrte.

„Warum denn so einsam, Herr Doktor? Ich denke, Sie sind ein so flotter Tänzer?"

„Gewiß, gnädige Frau! Ich hielt auch nur ein wenig Rast," so raffte er sich zu neuer Tatkraft auf, „und wenn gnädige Frau mir die Ehre erweisen wollen, mir diesen schönen Walzer zu gestatten?"

„Aber gern, Herr Doktor!"

Also legte er seinen Arm um ihre Taille und walzte leicht und elegant mit der zukünftigen, gefürchteten Schwiegermama durch den Saal.

Und nun, während des Tanzes, nun machte sie ihm in leichter Verlegenheit das Geständnis, daß sie einen Roman geschrieben und ihn bitte, eine Kritik darüber im Tageblatt zu veröffentlichen.

ßen sich dem Vorgehen an, so daß die deutsche Zigarettenindustrie am 8. März gänzlich zum Erliegen kommen wird, wenn bis dahin keine Einigung mit der Regierung erzielt werden kann. — Wie wir hören, wird die sächsische Regierung zusammen mit Vertretern der sächsischen Zigarettenindustrie Ende dieser Woche mit dem Reichsfinanzminister wegen des Inkrafttretens des neuen Tabaksteuergesetzes verhandeln. Tritt es unverändert in Kraft, so würde es, da die Valutaverhältnisse den Tabak so verteuert haben, nicht möglich sein, die Zigaretten zu einem billigeren Preise als 40 Pfg. und Zigarren unter 4 M. herzustellen. Es muß daher eine Ermäßigung der Steuer eintreten, die auch möglich wäre, da der Goldzollaufschlag den Mindererertrag der Steuer wieder aufwiegt.

—oOOo—

500 Schleichhändler und Schieber festgenommen.

Die im Zentrum Berlins gelegene Grenadierstraße war schon seit Jahren unter dem Namen Schieberstraße bekannt. Gestern hat die Polizei in dieser Straße gründlich aufgeräumt. Alle Zugänge wurden unauffällig besetzt und die ganze Gesellschaft, die sich auf der Straße betätigte, wurde nach der Alexanderkaserne abgeschoben, wo eine Leibesuntersuchung stattfand. Im ganzen wurden etwa 500 Personen festgenommen, von denen nur die wenigsten sich ausweisen konnten. Es wurden den Leuten große Summen Hartgeld und andere Sachen abgenommen, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten. Große Warenbestände, Stoffballen und dergl. wurden bei der Durchsuchung der Häuser entdeckt.

—oOOo—

Letzte Drahtmeldungen.

(Eigener Depeschendienst.)

Die Abstimmung in der zweiten schleswigschen Zone am 4. März.

TU Köln, 21. Febr. Dem dänischen Konsulat in Köln ist vom Auswärtigen Amt in Kopenhagen die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die Abstimmung in der 2. schleswigschen Zone auf den 4. März festgesetzt worden ist.

Einberufung der Nationalversammlung.

TU Berlin, 21. Febr. Die Nationalversammlung ist, wie eine Korrespondenz meldet, vom Präsidenten Fehrenbach auf den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, einberufen worden. Als Tagesordnung sind kleine Vorlagen vorgesehen.

Revision des Friedensvertrages?

TU London, 21. Febr. Aus Neuyork wird gehabelt: Es sind Gerüchte im Schwange, daß eine internationale Ergänzungskonferenz nach der kommenden amerikanischen Präsidentenwahl abgehalten werden wird. Diese Konferenz soll die europäischen Großmächte in ihren Bemühungen unterstützen, alle Unebenheiten des gegenwärtigen Friedensvertrages auszumerzen.

Rücktritt Wilsons vom Versailler Vertrag?

TU Paris, 21. Febr. Der Berichterstatter des „Echo de Paris" meldet aus Washington: Während das Weiße Haus dementiert, daß Wilson gedacht habe, vom Versailler Friedensvertrag und von dem französisch-englisch-amerikanischen Abkommen zurückzutreten, wenn die Adriafrage nicht in seinem Sinne gelöst würde, wurde eine Stunde später vom Auswärtigen Amt offiziell angekündigt, daß diese Drohung wirklich erfolgt sei. Das „Echo de Paris" glaubt, daß man in Washington eine neue Friedenskonferenz erwarte.

Frankreich und die deutschen Kohlenlieferungen.

TU Paris, 21. Febr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte in der Kammer, Deutschland respektiere die Verpflichtungen nicht, die es hinsichtlich der Kohlenlieferungen eingegangen sei. Es schulde Frankreich monatlich 1 839 000 Tonnen. Man werde in dieser Frage Deutschland nicht nachgeben. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, die verlangt, daß Deutschland seine Verpflichtungen hinsichtlich der Kohlenlieferungen restlos erfüllt.

Wilsons Antwort in der Adriafrage

TU Washington, 21. Febr. Präsident Wilson hat seine Antwort in der Adria-Frage fertig gestellt. Es wird versichert, daß er in seiner Note auf dem bisher eingenommenen Standpunkt verharrt.

Die Valutanot.

TU Haag, 21. Febr. Nach der Ansicht maßgebender Finanzleute wird die Entente Deutschland auffordern, die internationale Finanzkonferenz zu beschicken. Man ist sich augenscheinlich im Klaren darüber, daß erfolgreiche Finanzbesprechungen unter Ausschluß der Mittelmächte ausgeschlossen sind. Deutsche Sachverständige sollen auf der Konferenz Vorschläge zur Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftslebens machen.

Ungewöhnliche Truppenbewegungen im besetzten Gebiet.

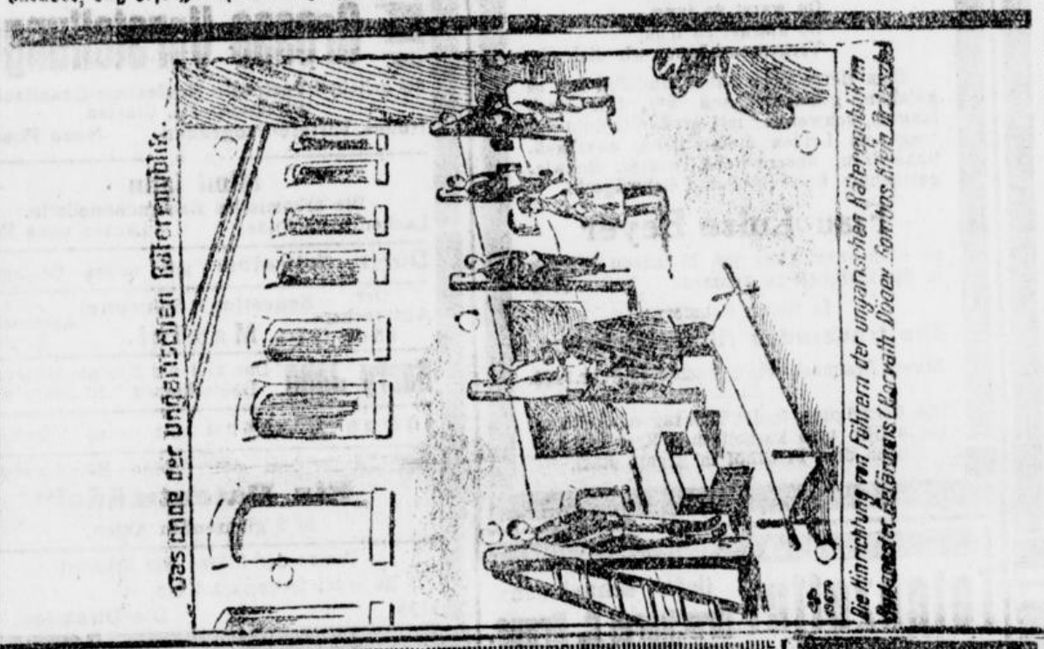
TU Ludwigshafen, 21. Febr. In der Pfalz und in den Rheinlanden dauern die ungewöhnlichen Truppenbewegungen fort. Marokkanische Infanterie, französische Artillerie und Maschinengewehrabteilungen bewegen sich auf den großen Heerstraßen durch die Saarpfalz dem Rheine zu. In den besetzten Gebieten finden zur Zeit allgemeine Truppenablösungen statt. Auch in der amerikanischen Zone bei Koblenz sind in dieser Woche neue amerikanische Besatzungstruppen eingerückt.

Eine Schlacht bei Smyrna.

TU London, 21. Febr. Aus Smyrna wird gemeldet, daß dort der Krieg unentwegt andauert. Eine regelrechte Schlachtfront hat sich entwickelt. Die Kämpfe nehmen tagtäglich ihren Fortgang. Ein Ende der Feindseligkeiten ist nicht abzusehen, obwohl die Alliierten alles tun, um die Lage zu klären. Die türkischen Truppen sind gut ausgerüstet, stark mit Artillerie versehen und kämpfen mit größter Todesverachtung. Ihre Stärke wächst zusehends.

Wettenbericht.

22. Febr.: Wolkig, strichweise Niederschlag. Sehr windig. Milde.
23. Febr.: Veränderlich, milde.
24. Febr.: Wolkig, teils bedeckt, milde. Vielfach Niederschlag.
25. Febr.: Veränderlich, milde.
26. Febr.: Bedeckt, kühl, Niederschläge. Stürmisch.
27. Febr.: Wenig verändert.
28. Febr.: Wolken, Sonne, strichweise Niederschlag. Kühl.



Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 22. Februar.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 10 Uhr und 5 Uhr: Pastor Wischnath.

Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker.

Kathol. Pfarrkirche. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kapl. Köseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Jungfrauen und der schulpflichtigen Kommunikantinnen. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Kaplan Kubulleck. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Pfr. Schnurbus. Kollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein. 2½ Uhr: Christenlehre.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Monatskommunion der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Fastenandacht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedr. Kraus
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brot-, Zwieback- und Kartoffel-Ersatzmarken findet im hiesigen Amtsbezirk wie folgt statt:

Gemeinde Westhofen: Montag, den 23. Februar 1920, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, Wirtschaft Fritzenkötter.

Gemeinde Holzen (Ortsteil Höchsten, Sommerberg und Mittelholzen): Dienstag, den 24. Febr. 1920, nachmittags von 3 bis 3½ Uhr in der Schule zu Mittelholzen.

Gemeinde Holzen (Ortsteil Rosen): Dienstag, den 24. Februar 1920, nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr in der Wirtschaft Schneider.

Gemeinde Lichtendorf: Mittwoch, den 25. Februar 1920, nachmittags von 3½ bis 4 Uhr in der Wirtschaft Hauske.

Gemeinde Geisecke: Donnerstag, den 26. Februar 1920, nachmittags von 3 bis 3½ Uhr in der Wirtschaft Schulte-Höppe.

Gemeinde Dilligst: Donnerstag, den 26. Februar 1920, nachmittags von 5 bis 5½ Uhr in der Wirtschaft Grave.

Gemeinde Wandhofen: Freitag, den 27. Februar 1920, nachmittags von 2½ bis 3 Uhr in der Wirtschaft Kleff.

Gemeinde Garenfeld: Freitag, den 27. Februar 1920, nachmittags von 3 bis 5½ Uhr in der Wirtschaft Soeding.

Gemeinde Syburg: Samstag, den 28. Februar 1920, nachmittags von 3 bis 3½ Uhr in der Wirtschaft Küper.

Die Ausgabe erfolgt nur unter Vorlage der Lebensmittelkarte, Kartoffelkarte und des Zwiebackkarten-Abschnittes.

Westhofen, den 19. Februar 1920. 1124

Der Amtmann: Arndt.

Nur im Schwerter Haushaltungs-Bazar
Hässingstrasse 6
erhält die sparsame Hausfrau den sich bestens bewährten Schlingmann Konservenglas-Oeffner „Gummischützer" ohne Stech- u. Schneidefläche.

Holz-Verkauf.
Freitag, den 27. Febr. d. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort: Brand- und Birkenkamp: ca 35 Nr. Rottannenstangen, II. bis IV. Kl., zu Frechungsholz, Leiterbäumen und Baumpfählen geeignet, ca. 1800 Rottannenbohnenstangen, ca 1300 Rottannenhekkenstöcke, ca. 60 Nr Eichenbrennholz öffentl., meistbietend verkauft werden.
Das Holz liegt an guter Abfuhr, in unmittelbarer Nähe der Kommunalstraße Schwerte—Iserlohn.
Zusammenkunft an Ort und Stelle, beim Waldarbeiter Schneider in der Westheide bei Schwerte. 1134
Haus Villigst b. Schwerte, d. 20. Februar 1920.
Freiherrlich von Gemmingen'sche Rentei

Sonntag, den 22. Febr. 1920
Ausflug
meiner Tanzschüler nach der Schwerter Heide. Wirtschaft Schäfer.
Abmarsch 8 Uhr vom Markt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet 1167
Tanzlehrer H. Funke

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 1146
Schützenstr. 3

Wohnhaus
mit Stallung und großem Garten, zu jedem Geschäft geeignet, bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Angeb. unter B. 1127 a. d. Geschst. d. Ztg.

Freundlich 1137
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an 2 anständige Leute zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Am Kaiserhof ist mir eine
Fensterputz-Leiter
abhanden gekommen. Wer kann Auskunft geben, wo sich selbige befindet? 1167
Otto Grosse, Moltkestraße 19, III. Etage.

Bettnässen 710
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas, Pforzheim/B. Flößaustr. 758

Anzugstoffe
direkt ab Fabrik, gut und billig. 1150
Meier
Hörderstr. 54, I. Etg.
Eingang durch den Hof.

Gebr. gut erh.
Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angeb. u. B. 1189 an d. Geschst. d. Ztg.

Wir sind leistungsfähig und preiswert in der Lieferung von
—: Tüten und Beuteln aller Art :—
für Geschäfte aller Branchen.
Samen-, Zigarren-, Drogisten-, Kravatten- und Hutbeutel aller Größen.
Seiden, Pergament, Crepp und andere Papiersorten
reichlich am Lager.
Buchhandlung Carl Braus.

Für Wirte und Wiederverkäufer!
Habe laufend preiswert abzugeben:
Rauchtabak Grob-, Mittel- und Feinschnitt
Zigarren hergestellt aus rein überseeischen Tabaken 1090
Lagerbesuch lohnend!
Karl Schulte, Tabakwarengroßhandlung
Altendorf bei Langschede (Ruhr)
Handelserlaubnis für das Deutsche Reich.

Krankheit, Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten
Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35 877
Potsdamer Straße 104

Kontrollkassen
gebrauchte National kauft Gustav Ochse, Dortmund, Kapellenstrasse 4. Tel. 7649. 3611.68

Kräftige 1123
Hammerschmiedegehilfen und Zuschläger
für dauernde Beschäftigung suchen
C. Steinhaus & Co.
Hagen in Westf.

Einige jüngere 1120
Arbeiter oder Arbeiterinnen
für leichte Beschäftigung gesucht.
Julius Boecker.

Geschickte 1149
Weißnäherin
für einige Wochen, evtl. dauernd gesucht.
Wo, sagt d. Geschäftsst.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie, mit guten Schulzeugnissen, für sofort oder Ostern gesucht.
Schuhwarenhaus D. Herz Nachf.
Schwerte (Ruhr.)

Da mein Mädchen erkrankt ist, suche geeignete
Aushülfe
für mehrere Wochen.
Frau Otto Döpp
Große Marktstr. 5.

Buchführung
in 3—4 Stunden erlernbar nach dem von mir selbst herausgegebenen Geschäftsbuch. Inhalt: Volle Steuererklärung mit bes. Berücksichtigung der Umsatzsteuer. Ferner empfehle ich mein Branchengeschäftsbuch für Landwirte, Gastwirte, Bäcker, Zigarrengeschäfte, Schneider usw. usw. Ständig großes Lager in Geschäftsbüchern.
J. Krimmelbein
Bücher-Revisor
Bücher-Revisions- und Kaufm. Büro
Tel. 431 Markt 2 Tel. 431

Hoffmann's Grippe-Mittel
vernichtet verblüffend
Hoffmann's Grippe-Mittel
5-fach stark, geruchlos mit Kopfweh-Tablette! Packung f. eine Kur ausreichend M. 3.75 Vor Nachahmungen wird gewarnt! Ist nur echt in roter Packung in Apotheken und Drogerien.

Klavier-
u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 162
Piano-Handlung Iserlohn.
Meldungen Hotel Sternberg erbeten. Fernruf 48

Zurückgekehrt!
Dr. Stöber
Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden
Hörde 613
Rathausstrasse 15.

Empfehle
franz. Chateau Rotwein
sowie
deutschen Rotwein
ferner
Rhein- und Moselweine.
Raffin
Gasthof „Zur Helle".

Toten-Hemden 4553
für Erwachsene und Kinder
empfiehlt
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr. 18

Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Druckerei C. Braus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief nach kurzem, schwerem Leiden in noch nicht vollendetem 45. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser lieber Vater

Dr. Hugo Marx

Gerichtsarzt des Kreises Teltow
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse und anderer Kriegsorden.

Berlin N.W., Alt Moabit 12a, den 18. Februar 1920.

Anna Marx, geb. Münsterberg.
Annemarie Marx.
Erika Marx.
Arnold Marx.
Elisabet Marx. 1129

Die Einäscherung findet am **Montag**, den 23., mittags 1 Uhr, im Krematorium, Gerichtsstrasse, statt.

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber, guter Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Franz Rickert

im blühenden Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Schwerte, Lichtendorf, Sölderholz, Lünern, Sodingen, Langschede und Hamm, den 19. Februar 1920. 1164

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr vom kath. Krankenhause in Schwerte aus statt.

Statt besonderer Anzeige!



Heute nacht ¼1 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Wiechel

Anna, geb. Klein

im Alter von 47 Jahren.

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser. 1152

In tiefer Trauer:

Karl Wiechel u. Kinder.

Westhofen, Kehlinghausen, Oberbantenberg, Frankfurt a. M., den 20. Febr. 1920

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Febr. nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Hochstr. 58, aus statt. Trauerandacht ½ Stunde vorher.

Mache hiermit bekannt, dass ich jeden Dienstag nachmittag von 3—6 Uhr bei Gastwirt **Frönling** am Bahnhof meine **Sprechstunden** abhalte. Behandle alle Arten Krankheiten, wie

Blasen-, Nieren-, Nerven- u. Flechtenleiden, auch Fallsucht

nachweislich mit den besten Erfolgen.

Carl Steinbach 1126
prakt. Heilkundiger und Homöopath
Bergkamen, Schillerstr. 8.

Mieter-Schutz-Verein
Schwerte und Umgegend.

Sonntag, den 22. Februar vormittags 10 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung! Um zahlreiches Erscheinen bittet 1169

Der Vorstand.

Evangel. Männerverein
Schwerte.

Jahres-General-Versammlung

Sonntag, 22. Februar, nachm. 5½ Uhr im Gemeindehause 1161

Tagesordnung:
1. Beitragszahlung, 2. Jahresbericht, 3. Rechnungslegung, 4. Vorstandswahlen. 5. Vortrag: „Was hat die Revolution der evang. Kirche gebracht?"

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Salzheringe

wieder eingetroffen.

D. A. Hesse. 1166

Statt besonderer Anzeige.



Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Vergessen können wir dich nie.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 9¾ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Luise Beyer

im blühenden Alter von 25 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. 1165

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ergste, Braunschweig u. Breslau, 19. Febr. 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3 Uhr vom katholischen Krankenhaus nach dem Friedhof in Ergste statt.

Totenzettel liefert schnellstens **Druckerei C. Braus.**

Oel-Verkauf am Schlachthof.

Montag, den 23. Februar, vormittags von 9—12 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten von Nr. 1—500, nachmittags von 2—5 Uhr von Nr. 501—1000.

Dienstag, den 24. Februar, vormittags von 9—12 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten von Nr. 1001—1500, nachmittags von 2—5 Uhr von Nr. 1501-2000.

Donnerstag, den 26. Februar, vormittags von 9—12 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten von Nr. 2001—2500, nachmittags von 2—5 Uhr von Nr. 2501-3000.

Freitag, den 27. Februar, vormittags von 9—12 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten von Nr. 3001—3500, nachmittags von 2—5 Uhr von Nr. 3501 bis Schluß.

Mitzubringen sind Lebensmittelkarte, Gefäße mit Namen und Personenzahl versehen.

Pro Person erhält 1/10 Liter, der Preis beträgt à Liter 14.— M. Es wird gebeten, die angegebene Zeit genau einzuhalten, und abgezähltes Geld bereit zu halten.

1155 **Der Magistrat.**

Empfehle sämtliche 1140

Sämereien

Erbsen, Bohnen usw.

Frau Andreas Kohl, Kampstr. 9.

Erwarte eine Doppelladung

Königsborner Salz.

1160 **Karl Kühl.**

Wir suchen

für Schwerte, Westhofen und Umgegend einen rührigen, gut eingeführten 1122

Vertreter

für den provisionsweisen Verkauf unserer Biere.

Stiftsbrauerei A.-G.
Hörde-Dortmund.

Lichtspiele zur „Reichskrone".

Heute bis Montag:

Die größte Sensation der Gegenwart!

Das schönste hier gezeigte Filmwerk:

Der goldene See

5 Akte 5 Akte

Ein Drama aus bekannten und unbekannten Welten. Sensationell — Spannend.

Erstes Abenteuer aus dem Filmzyklus „Die Spinnen". 4 Abteilungen, 26 Akte.

Der am meisten besprochene Film der Jetztzeit.

Ueberall das größte Aufsehen erregt.

Beschreibungen zu diesem Film sind an der Kasse zu haben.

Außerdem der große Roman-Film:

Die Liebschaften der Käthe Keller

6 Akte. 6 Akte.

Nach dem bekannten Roman von **Fritz Skworonnek.**

Wunderbare Aufmachung. Hervorragend gespielt.

Wir empfehlen den Besuch dieses einzig dastehenden Programms. 1136

Sonntag nachmittag von 1—3 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Zur Vorführung gelangt:
Der goldene See.

Lichtspiele und Varieté
„Zum alten Rathaus".

Brückstr. 12. Brückstr. 12.

Sonntag, 22. Februar,
nachm. 3½—6½ Uhr, abends 7—10 Uhr

Grosse Vorstellungen

der beliebten Varieté- u. Burlesken-Gesellschaft
Direktion: Jul. Classen.
Neues Varieté-Programm. Neue Possen.
u. a.
Mimi Jahn
Die urkomische Bauerndarstellerin.
Lachen ohne Ende. Lachen ohne Ende.

Duett Schreiber mit neuen Schlagern.

Der Ausbrecher-König — **Sensation f. Schwerte!** — Der Ausbrecher-König
Maxini

Harry Jahn Der kleine Xylophon-Virtuose Deutschlands. 10 Jahre alt.

Julius Classen mit neuen Vorträgen

Ausserdem das grosse Film-Lustspiel:
„Ein Patentmädel"
in 3 glänzenden Akten.

Preise der Plätze wie bekannt.
Es ladet freundlichst ein
1135 **Die Direktion.**

Hotel Duisberg
Cafe-Restaurant

Sonntag, den 22. Febr. 1920:

3. Künstler-Konzert

des Meiseschen Solisten-Orchesters Hörde unt. Leitung der Geigenkünstlerin Frl **Meise**
Besetzung: Erste Geige, Cello und Klavier
Im Programm: Geigensoli. 1153
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Mehrere Arbeiterinnen

für leichte Arbeit

per sofort gesucht. 1170

Draht- und Metallwarenfabrik
Langschede
Grosse-Brauckmann & Cie.

Soeben erschien das

Betriebsrätegesetz

für das deutsche Reich, nebst Wahlordnung.
Textausgabe. Preis 1.20 Mk.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Schwerte

veranstaltet am **kommenden Sonntag, den 22. Febr., nachm. 4 Uhr beginnend im Saale des „Freischütz"** ein

Grosses Wohltätigkeitsfest

bestehend aus

Konzert, turnerisch. Aufführungen und Ball

unter gütiger Mitwirkung des **Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia"** (persönliche Leitung des Musikdirektors Herrn Hanemann) und des **Turn- und Ballspiel-Vereins Schwerte.** Die Musik wird unter Herrn **Heines** Leitung ausgeführt.

Der gesamte Reinertrag ist für die noch aus der Gefangenschaft heimkehrenden Kameraden bestimmt.

Karten im Vorverkauf Mk. 1.50, an der Kasse Mk. 2.—. Karten sind in der **„Reichskrone"** zu haben. 1145

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 22. Februar 1920:

KONZERT.

Erstklassige Musik. 1128

Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.

C. Jungesblut.

Auf zur Wilhelmshöhe!



Auf nach Frau Ww. Köster!

Dort veranstaltet der

Turn- und Sportklub

am Sonntag, den 22. Februar, eines seiner beliebten grossen

Gala-Kostümfeste

nebst **grossem Lumpenball.**

Kommen! Sehen! Staunen! Tanzen! Lachen! Lachen und Tanzen bis zum Krämpfekriegen. Lachsalven werden entfesselt, dass die Wände beben. 2 Musikkapellen. 15 Musiker.

Anfang punkt 4 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
1125 **Das Festkomitee.**

Auf „Zur Sonne!"

Sonntag, den 22. Februar 1920, Anfang 4 Uhr

Klub „Gemütlichkeit"

Grosser närrischer Ball.

Varieté „Zum Adler".

Sonntag, den 22. Febr. 1920, nachm. 4 Uhr:

Erstklassiges Varieté-Programm.

1138 **Heinr. Keppmann.**

Auf nach Aplerbecker Mark!

Sonntag, den 22. Februar feiert der Brieftaubenverein **„Elle Stuchtey"** in den Lokalitäten des Herrn Venghaus ein 1156

Gala-Kostümfest.

Jubel und Trubel in allen Ecken.

Die Musik wird vom Bandoneon-Klub ausgeführt.
Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.
Anfang 4 Uhr.
Karten im Vorverkauf 1,50 Mk., an der Kasse 2 Mk.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Anordnung.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt betreffend Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen vom 9. Dezember 1919 — Pr. G. Bl. S. 187 — wird für den Stadtbezirk Schwerte folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Mietsteigerungen für Wohnungen oder Mieträume anderer Art dürfen einen Aufschlag von 20 Prozent zu dem am 1. Juli 1914 vereinbarten oder ortsüblich gewesenen Mietzins nicht überschreiten.

§ 2.

Auf die früher erlassenen Anordnungen zum Schutze der Mieter vom 12. Juli 1918 und 5. Januar 1920 für den Stadtbezirk Schwerte wegen rechtzeitiger Vorlage der geschlossenen Mietverträge durch die Vermieter sowohl mit neuen Mietern, als auch mit alten Mietern, soweit mit diesen eine Preissteigerung vereinbart ist, wird ausdrücklich hingewiesen. 1121

Schwerte, den 18. Februar 1920.

Der Magistrat:
Rohrmann. Bierbach.